

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bsp. Kellern 20 Bsp. Stellungsgebühr 5 Bsp. Offertengeld 10 Bsp. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,50 M. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. - Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzaufträge.

Nummer 41

Montag, den 18. Februar

38. Jahrgang

Abschluß der Saarverhandlungen in Rom

Einigung in allen Punkten - Das ganze Vertragswerk über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland endgültig festgelegt - Unterzeichnung am Montag in Neapel

ROM, 17. Febr. In der Saarfrage wurde am Samstagabend zwischen der deutschen und der französischen Delegation eine Einigung in allen Punkten erzielt. Damit ist das ganze Vertragswerk über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland im Wortlaut endgültig festgelegt worden. Der Wortlaut wurde in einer Nachmittagsitzung von den beiden Delegationen verapoptiert. Die Unterzeichnung findet am Montag in Neapel statt.

Eine amtliche Mitteilung

In den amtlichen Mitteilungen über den Abschluß der Saarverhandlungen heißt es: „Die Verhandlungen, die zwischen der deutschen und der französischen Delegation unter Mitwirkung des Dreierkomitees des Völkerbundes und des Finanzunterausschusses des Völkerbundes geführt wurden, um die verschiedenen Fragen betreffend die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland zu regeln, haben zu einer Reihe von Vereinbarungen geführt, die am Samstagnachmittag verapoptiert worden sind. Das Dreierkomitee begibt sich mit den Delegationen am Sonntag zur Vornahme der Unterzeichnung des Vertragswerkes und zur Abfassung des dem Völkerbundsrat vorzulegenden Schlussberichtes nach Neapel.“

Die feierliche Unterzeichnung

des am Samstag in einer Nachmittagsitzung endgültig zustande gekommenen Schlussergebnisses der unter dem Vorsitz des Barons Aloisi geführten Saarverhandlungen wird am heutigen Montag, mittags um 10 Uhr in Neapel im Hotel Excelsior vor sich gehen. Bei diesem wichtigen Schlußakt handelt es sich vor allem noch um die

Unterzeichnung folgender Vereinbarungen

1. Das Hauptabkommen zwischen Deutschland und Frankreich über die Übertragung des Eigentums des französischen Staates an den Saargebiet und Eisenbahnen auf Deutschland und die Entrichtung der Pauschsumme von 900 Millionen französischen Franken an Frankreich. Zur Bezahlung dieser Summe werden die fremden Zahlungsmittel, deren Umlauf gegen Reichsmark heute in Saarland beginnt, und vor allem die Kohlenlieferungen aus den Staatsgruben herangezogen. Für die hierfür erforderliche Rechnungsführung hat die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt.
2. Ein deutsch-französisches Abkommen über die Sozialversicherung.
3. Ein deutsch-französisches Abkommen, in dem die Bedingungen für die Weiterarbeit oder die Liquidierung französischer Privatversicherungsgesellschaften im Saarland festgelegt werden.
4. Die weitere Ausbeutung der Warndtgruben durch französische Privatgesellschaften. Die Privatverträge sind heute in Saarbrücken mit den

Pächtern abgeschlossen worden. Diese Frage bildete auch den Gegenstand der Regierungsverhandlungen. Außer einer schon in Basel erfolgten Vertagung über die Weiterbeschäftigung der deutschen Bergarbeiter auf französischem Hoheitsgebiet wurde auf eine Vereinbarung getroffen. Baron Aloisi als Schiedsrichter über die Auslegung einer Bestimmung des römischen Abkommens vom 3. Dezember vorigen Jahres zu beistellen, um das Ausmaß der zulässigen Kohlenausbeutung näher zu begrenzen.

5. Eine Abrede der deutschen Regierung mit der Regierungskommission des Saargebietes über den Übergang der Verwaltung im Saarland auf die deutschen Behörden.

Ein historischer Augenblick

ROM, 18. Febr. Der gestrige Sonntag fand im ganzen Saargebiet bereits im Zeichen des historischen Augenblicks der kommenden Nacht: Um 12 Uhr fiel die deutsch-saarländische Zollgrenze.

Die aufzugehene wirtschaftliche Abschnürung des Saargebietes vom Reich nimmt damit nach 15 Jahren ihr Ende.

Der Oberste Gerichtshof verschwindet

Saarlouis, 18. Febr. Mit der bevorstehenden Rückgliederung des Saargebietes hat nunmehr auch der Oberste Gerichtshof in Saarlouis seine Pforten geschlossen. Damit verschwindet ein letzter Teil der deutschen Saarbevölkerung auf fremdländischer Regierungsgewalt. Nachdem der Zivilsenat bereits Mitte der Woche seine Tätigkeit eingestellt hatte, hielt nun der Strafsenat seine letzte Sitzung. Nach ihrer Beendigung sprach Staatsanwaltschaftsrat Lude einige kurze Worte des Dankes an den Senat für seine langjährige Tätigkeit. Obergerichtspräsident Alenber (Schweiz) dankte im Namen des Senates. Er und seine Kollegen hätten das Saarloff achten und schätzen gelernt. Sie würden sich gerne ihrer Tätigkeit im Saargebiet erinnern.

Sofortmaßnahmen im Saargebiet

Eine Bekanntmachung des Reichskommissars - Preiserhöhungen bei Lebensmitteln und Mietsteigerungen verboten

Neustadt a. d. Saar, 16. Febr. Vom Büro des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saargebietes wird mitgeteilt: Bei der Rückgliederung ergibt sich die Notwendigkeit, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebietes allmählich den im Reich bestehenden anzupassen. Der Prozeß der Durchführung bedarf sowohl sorgfältiger Regelung und Lenkung als auch des Eintrages höchster nationaler Disziplin, wenn Übergangsschwierigkeiten und ein unglücklicher Ablauf der Entwicklung vermieden werden sollen.

Der Preisüberwachung erwachsen hierbei wichtige Aufgaben, deren Behandlung besondere Sorgfalt erfordert. Als Sofortmaßnahmen ergeben sich die Anordnungen über das Verbot von Preiserhöhungen bei Lebensmitteln und Tabakwaren und über das Verbot von Mietsteigerungen im Saarland. Sie geben die Gewähr dafür, daß auf den wichtigsten Gebieten der Versorgung der gegenwärtige Preisstand zunächst aufrechterhalten bleibt. Die allmähliche Ausgleichung der Preise, die zur Herstellung gleicher Wettbewerbsbedingungen und zur Verhinderung von Erscheinungen des Schleichhandels erforderlich ist, bleibt späteren Maßnahmen vorbehalten. Zugleich werden die früheren Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung, soweit sie für das Saarland Bedeutung haben, durch eine besondere Anordnung im Saarland eingeführt. Es handelt sich dabei zunächst um Vorschriften, die den Käufer zur Preiswahrheit und

Preisbarkeit dienen und den Käufer vor Uebervorteilungen schützen sollen (Preisausschlag, Gewichtsverfälschungen usw.).

Von besonderer Bedeutung für eine der Gesamtheit dienende Preisentwicklung ist sodann die Behandlung von Preisbindungen jeder Art. Auf diesem Gebiet sind vielfach Erfahrungen eingetreten, deren Auflockerung zur Herstellung des volkswirtschaftlich besten Preises erforderlich ist. Dabei muß jedoch verhindert werden, daß ein hemmungsloser Wettbewerb Platz greift. Für einzelne Fachgebiete sind Sonderverordnungen ergangen, die zumeist Höchstpreisfestlegungen oder Rabattregelungen enthalten.

Mit der Durchführung aller Maßnahmen ist der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saargebietes betraut worden.

Englisch-französischer Meinungsaustausch

Über die deutsche Stellungnahme zu den Londoner Besprechungen - „Optimistisches Vorzeichen zu den kommenden Verhandlungen“

Paris, 16. Febr. In gut unterrichteten französischen Kreisen bezeichnet man es als wahrscheinlich, daß der bereits am Freitag angekündigte deutsch-französische Meinungsaustausch, der, wie man hier erklärt, durch die deutsche Antwort auf die Londoner Anregungen notwendig geworden sei, am Montag beginnen werde, und zwar auf diplomatischem Wege. Eine engere Fühlungnahme zwischen England und Frankreich dürfte jedoch, wie weiter verlautet, erst nach dem französischen Ministerrat vom Dienstag und der englischen Ministerberatung vom Mittwoch stattfinden, nachdem sich die beiden Regierungen über ihre Haltung zur Denkschrift der Reichsregierung klar geworden seien. In diesem Zusammenhang kündigt man an, daß sich der Ministerrat am Dienstag ausschließlich mit der deutschen Antwort befassen werde. Als allgemeine in Paris wie in London vorherrschende Ansicht bezeichnet man in hiesigen gutunterrichteten Kreisen die Erwartung, daß der neue deutsch-französische Meinungsaustausch zur Abwendung einer neuen Mitteilung nach Berlin führen müsse. Erst dann, und vielleicht sogar erst nach der Antwort Deutschlands auf die neue Mitteilung, könne die englische Regierung daran denken, in eine „Sonderverhandlung“ mit der deutschen Regierung einzutreten.

Die Pariser Sonntagspresse

unterstreicht in ihren Besprechungen zur deutschen Antwort die dringende Notwendigkeit, in enger Fühlungnahme mit der englischen Regierung zu bleiben und jeden Anzeichen einer Meinungsverschiedenheit zu vermeiden. Die Pariser Blätter halten es nicht für ausgeschlossen, daß Außenminister Simon sich demnächst nach Berlin begeben wird, während man sich in die

Das deutsche Kreditabkommen von 1935

DNB Berlin, 16. Febr. Nach 14tägiger Dauer wurde am Samstag in Berlin ein neuer Vertrag über die Aufrechterhaltung der ausländischen Bankkredite an die deutsche Wirtschaft vereinbart, der wiederum eine Laufzeit von einem Jahr umfaßt.

Das zugrunde liegende Kreditvolumen ist aus verschiedenen Ursachen von seiner ursprünglichen Höhe von 6,3 Milliarden RM auf einen tatsächlich noch in Anspruch genommenen Betrag von etwa ein Drittel, 2,1 Milliarden RM, zusammengeschrumpft. An keiner Verminderung waren außer dem Rückgang der Devisenkurse mehrerer Währungen und neben den erheblichen Rückzahlungen, die im Verlauf der ersten Vertragsjahre von den deutschen Schuldnern geleistet worden sind, besonders die Absorbierungen in Reichsmark beteiligt, die seit der Schaffung des Regillermarktfonds im 1933er Abkommen den Gläubigern anheimgefallen sind.

In der Zeit vom 1. März 1933 bis zum 31. Dezember 1934 sind nicht weniger als eine Milliarde Reichsmark auf diese Weise in Reichsmark zurückgezahlt worden, von denen der größte Teil für Reiseswende Verwendung gefunden hat. Die Verwendung von Regillermark für den Reiseverkehr hat zu einer Steigerung des Ausländerbesuches entscheidend beigetragen. Es kann mit Sicherheit erwartet werden, daß ihre für die einschlägigen deutschen Wirtschaftszweige günstige Wirkung bestehen bleibt und zugleich die Verminderung der verbleibenden Schuld auf diesem Wege fortgesetzt wird. Die Zinsfrage wurde dahin entschieden, daß die Aufrechterhaltung des Prinzips einheitlicher Höchstzinsen für alle Länder unmöglich geworden ist. Die Ermäßigung der Zinssätze beträgt ein Viertel bis einhalb Prozent. Ueber die Art der weiteren Finanzmaßnahmen der offenen Kredite sind für die Praxis brauchbare Abreden getroffen, bei denen insbesondere die Wünsche der Reichsbank Berücksichtigung gefunden haben.

Seine außerordentliche Ratstagung

Das Mandat des Saarausschusses verlängert

DNB Genf, 16. Febr. Die seit längerer Zeit ungeklärte Frage, ob am Ende dieses Monats eine außerordentliche Ratstagung zur Erlebung der Saaraangelegenheiten stattfinden sollte, ist Samstagvormittag dahin entschieden worden, daß nunmehr endgültig nicht mehr mit einer Ratstagung zu rechnen ist. Vielmehr wird das Mandat des Saarausschusses über den 15. Febr. hinaus verlängert.

Die Londoner Sonntagspresse

Die deutsche Antwortnote auf das englisch-französische Protokoll nahm als wichtiges politisches Ereignis der vergangenen Woche den ersten Platz in der englischen Sonntagspresse ein. Eine eingehende Prüfung der deutschen Antwort veranlaßt die Blätter zu einer günstigeren und großzügigeren Beurteilung der Lage, als dies noch am Samstagmorgen der Fall war. Das Eingehen Deutschlands auf den Luftpaktplan und die allgemeine Verhandlungsbereitschaft der deutschen Regierung werden als optimistisches Vorzeichen für die kommenden Verhandlungen bewertet, wenn auch die von Seiten Frankreichs zu erwartenden Schwierigkeiten keineswegs unterschätzt werden. Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ meldet, daß der Meinungsaustausch über die deutsche Note zwischen London und Paris bereits im Gange sei.

Der diplomatische Mitarbeiter der Sunday Times meldet: Frankreich und England würden wahrscheinlich die Durchführung parallel geführter zweifacher Verhandlungen zwischen Berlin und London und zwischen Berlin und Paris befürworten.

„Moralischer Erfolg“

fast man in den Vereinigten Staaten

DNB Washington, 16. Febr. Obwohl sich die amerikanische Regierung naturgemäß jeder Einmischung in die schwebenden europäischen Fragen enthält, so ist doch unverkennbar, daß die deutsche Antwort auf die englisch-französischen Vorstöße einen günstigen Eindruck ge-

Papstkrönungsfeier in Berlin

Die Berliner Katholiken im Sportpalast

DNB Berlin, 17. Febr. Die katholische Aktion veranfaßte Sonntagabend im Sportpalast im Beisein des bischöflichen Ordinariats aus Anlaß des 13. Jahres der Krönung des Papstes Pius XI. eine groß angelegte Papstkrönungsfeier. Nach dem Einmarsch mehrerer hundert Fahnen und Wimpel der verschiedenen katholischen Organisationen, Verbänden und Kongregationen erschien kurz nach 8 Uhr der Papst in Begleitung des Domkapitels. Den Raum, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, schmückten die weißgelben Kirchenfahnen und die des Dritten Reiches sowie die päpstliche und bischöfliche Wappen.

Antonius Cesare Orsenigo führte in einer Ansprache aus, daß die Papstfeier ein geschichtlich tiefempfundenes Glaubensbekenntnis und eine große Dankagung für das ausgeübte und segensreiche Wirken des Papstes seien. Regierungsvizepräsident i. R. Dr. Rüdiger hielt die Festansprache und zeichnete dabei in großen Zügen die Geschichte des Papsttums und

seine Bedeutung für die Religion und die Kultur. In großen Anrissen entwarf er ein Charakterbild des Papstes und legte die große Linie seines Pontifikats dar. Dr. Rüdiger schloß mit dem Huldigungsgruß der Berliner Katholiken an den Papst.

Der Bischof von Berlin, Dr. Bares, stellte in seiner Predigt die Ewigkeit der katholischen Kirche heraus. Mit dem Lebewohl schloß die große Papstkrönungsfeier der Berliner Katholiken, die von Vorträgen des Philharmonischen Orchesters sowie des Dom- und Knabenchores der St. Hedwigs-Kathedrale umrahmt wurde.

Millionäre vom Blitz getroffen

Labora (Tanganika-Afrika), 16. Febr. Durch Blitzschlag wurden in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember 1934 zu Ndala im Tanganika-Gebiet zwei Millionäre der Weissen Väter, die unter einem Wellblechdach Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen. Während einer der Millionäre mit einer Verletzung davongekam, blühte der 63jährige Vater Martin, der schon 35 Jahre in den Missionen wirkte, das Leben ein.

In wenigen Zeilen

Im Laufe des Freitag empfing der Reichsaussenminister den italienischen Botschafter u. den belgischen Gesandten und unterrichtete sie über die deutsche Antwort auf das Londoner Communiqué.

Der vom Deutschen Luftfahrtverband veranstaltete Erste Fliegerhandwerker-Wettbewerb wurde Samstagmittag in den Wilhelmsdorfer Tennishallen feierlich eröffnet. Der Reichshandwerksmeister Schmidt und Präsident Voerser hielten dabei Reden.

Samstagfrüh ist Vizeadmiral a. D. Richard Lichtenborn im Alter von 86 Jahren gestorben.

Der Grohnsee des Turnwaters Jahn, Hermann Jahn, vollendete am Freitag sein 80. Lebensjahr. Unter anderem haben der Führer und Reichsführer sowie der Reichspropagandaführer Glückwünsche gerichtet.

In ganz Belgien fanden gestern Gedächtnisfeiern für den vor einem Jahre auf tragische Weise um Leben gekommenen König Albert I. statt. Der französische Ministerpräsident Laval in gedachte in einer Rundfunkansprache gleichfalls des Todes des Königs Albert I. von Belgien.

Wie das Rotes Kreuz mitteilt, hat der Vizepräsident des Abkommensoberausschusses im Saargebiet, Heiderich (Frankfurt), dem Präsidenten des Rotes Kreuzes in der Ritterschloßstraße für den 28. Februar eingereicht.

Einem Vertreter des Echo de Paris erklärte Doumergue auf die Frage, ob er für die 2-jährige Dienstzeit sei, daß er in ständiger Angst vor dem Kriege lebe. Nach seiner Auffassung müßte Deutschland in den Weltkrieg zurückkehren. Zur Frage eines französisch-russischen Bündnisses erklärte er, daß man niemals genügend Verbündete haben könne.

macht hat. Man sieht in ihr einen praktischen Beweis für Deutschlands Willen zu gemeinsamer Friedensarbeit. Die Tatsache, daß England und Frankreich der Reichsregierung ein gemeinsames Vorgehen in der Frage der Luftabwehr vorgeschlagen haben, wird als außerordentlicher moralischer Erfolg für Hitler gewertet. Man ist im amerikanischen politischen Kreise im Interesse einer Förderung des Abwärtensgedankens für jede Staatsmännische Tat, wie sie die deutsche Antwort darstellt, dankbar. Es wird hoch anerkannt, daß Deutschland die ausgetretene Hand der früheren Feinde ergreift und so die Hoffnung auf eine baldige Einigung erweckt hat.

Italien und die deutsche Antwort

DNB Rom, 17. Febr. Die Antwort der Reichsregierung an London und Paris wird trotz des lebhaften Interesses, mit dem sie in italienischen politischen Kreisen betrachtet wird, in der Presse noch nicht kommentiert. Die Londoner und Pariser Berichtskorrespondenten unterstreichen in den Überschriften die in der Neutermeldung ausgedrückte Erwartung auf eine ergänzende Antwort der Reichsregierung, betonen jedoch im wesentlichen, daß die englischen Blätter fast übereinstimmend die deutsche Antwort ohne Zustimmung aufgenommen und darin einen weiteren Schritt für eine europäische Wiedervereinigung gesehen haben. Abgesehen von den unentwegten Politikern einer Minderzahl Englands seien alle der Auffassung, daß nach der deutschen Antwort nicht gegögert werden solle, in Verhandlungen mit Deutschland einzutreten. Der erste Schritt, so schreibt der Londoner Korrespondent des „Messaggero“, zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Deutschland, sei bereits getan und es wäre bedauerlich, wenn er nicht ausgenutzt würde.

Reichsbesuch auf der Autoausstellung

Luftfahrtminister General Göring besichtigt die Ausstellung.

DNB Berlin, 17. Febr. Die internationale Automobil Ausstellung hatte am Sonntag einen Rekordbesuch zu verzeichnen. 78 000 bis 80 000 Besucher aus allen Gauen des Reiches besichtigten die Ausstellung, wobei die Zahl der Besucher seit der Eröffnung von vier Tagen nahezu 200 000 erreicht hat. Die Zahl der Sonderzüge, die am Sonntagmorgen in der Reichshauptstadt eintrafen, war ganz ungeheuer und die Beteiligung an diesen Fahrten übertraf alles bisher Dagewesene. Auch Sonderomnibusse waren aus allen Teilen des Reiches in Berlin eingetroffen.

Gegen 4 Uhr nachmittags erschien auf dem Ausstellungsgelände Reichsminister General Göring. General Göring wurde vom Generalleutnant des Reichsverbandes der Automobilindustrie Dr. Scholz empfangen und durch die Hallen geleitet. Überall, wo General Göring sich zeigte, wurde er stürmisch gefeiert. Bei der Besichtigung befand General Göring großes Interesse und ließ sich mehrfach Einzelheiten erklären.

Austritt zum Reichsberufswettbewerb

DNB Berlin, 17. Febr. Am Sonntagmittag eröffnete der Leiter des Reichsberufswettbewerbes, Obergebietsführer Kramann, vor dem Berliner Rathaus im Rahmen eines Appells der Wettbewerbsteilnehmer den Schaulustigen den Austritt zum Reichsberufswettbewerb durchzuführen. In seiner Ansprache unterstrich er die Bedeutung des Reichsberufswettbewerbes, der ein Beweis für den Aufwärtswillen der jungen

Russischkapitän Klemming

DNB Friedrichshafen, 16. Febr. Der bekannte Zepellinkapitän Hans Karl Klemming ist am Freitagabend 10.30 Uhr, nachdem er sich im Krankenhaus in Weingarten einer Bauchoperation hatte unterziehen müssen, im Alter von 48 Jahren gestorben.

Amerikanische Außenpolitik

Staatssekretär Hull über die Ziele der amerikanischen Politik — „Frieden zwischen Freunden“

New York, 16. Febr. Staatssekretär Hull hielt am Samstagabend vor dem Kanadischen Klub in New York eine politische Ansprache, der eine besondere Bedeutung zukommt. Es ist die erste grundlegende Erklärung über die amerikanische Außenpolitik seit längerer Zeit, insbesondere seit der Kündigung des Washingtoner Flottenpakt durch Japan. Hull teilte zum ersten Male die gegenwärtige amerikanische Außenpolitik in vier wesentlichen Gruppen ein, deren jeder gegenüber eine verschiedene Haltung einnimmt. In erster Stelle steht für ihn Kanada und gleichzeitig das ganze Britische Reich, dem er gleich zu Beginn seiner Rede herzliche Grüße übermittelte.

Die zweite Gruppe ist für ihn Latein-Amerika, dem er die Gefühle des guten Nachbarn und freundschaftlicher Zusammenarbeit zum gemeinsamen Nutzen zusicherte.

Die dritte Gruppe ist Europa, worunter Hull den europäischen Kontinent versteht. Er teilte mit, daß aus dieser Entfernung das Gewirr der vielfältigen Grenzen auf der europäischen Karte verschwimme und Europa sich als ein Ganzes darstelle, mit dem Amerika Beziehungen grundsätzlicher Art verfolge. Er halte sich von den politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen den europäischen Ländern fern, aber es nehme tiefen Anteil an dem Frieden und der Stabilität innerhalb Europas und da-

her beteilige es sich an den vereinten Bemühungen, diese Ziele zu erreichen oder zu sichern. Vor allem das Wettstreiten müsse ausgeschlossen werden, und diese Ausschlachtung sei die wesentliche Vorbedingung für Amerikas Mitarbeit.

Als letzte Gruppe bezeichnete Hull den Fernen Osten. Der Amerika rein geographisch fernzuweisen schiene, ihm aber durch die amerikanischen Besitzungen im Stillen Ozean und durch die geschäftliche Entwicklung sehr nahegerückt sei. Die Tradition der amerikanischen Fern-Ost-Politik sei die offene Tür, und diese sowie die anderen Punkte der amerikanischen Einstellung gegenüber Ostasien seien in dem großen Vertragswerk niedergelagt, das 1922 in Washington von den Mächten unterzeichnet worden sei und aus Verträgen bestehe, die von einander abhingen und miteinander verbunden seien. Das Ziel dieser Verträge sei die Erhaltung von Frieden und Stabilität in Ostasien sowie auf dem Stillen Ozean gewesen, an diesem Ziel halte die amerikanische Regierung auch heute noch fest.

Amerika erstrebe Frieden in diesen „vier größeren Abteilungen der amerikanischen Außenpolitik“, einen Frieden zwischen Freunden, die ihre Unabhängigkeit nicht gewalttätig und doch nicht unbedingt sichernden Rüstungen verdanken, sondern friedlichem Geben und Nehmen in politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

Entwicklungen im Fernen Osten

General Tschiang Kai-shek über die Notwendigkeit einer japanisch-chinesischen Zusammenarbeit auf der Grundlage von Ehrlichkeit und Gerechtigkeit

DNB Schanghai, 17. Febr. General Tschiang Kai-shek gewährte einem japanischen Pressevertreter ein Interview, in dem er die Notwendigkeit einer japanisch-chinesischen Zusammenarbeit unterstrich. Diese Zusammenarbeit müsse sich auf Ehrlichkeit stützen und vom Geist der Gerechtigkeit getragen sein, damit sie sich zum Besten der Welt auswirke. Es sei zu bedauern, daß Japan den ursprünglichen Geist der chinesischen Zivilisation aufgegeben und sich von der Theorie „Macht ist Recht“ leiten lasse. Japan müsse die geistige und psychologische Einstellung des chinesischen Volkes berücksichtigen und müsse sich stets vor Augen halten, daß ursprünglich in China keine japanischen Gefühle anzutreffen gewesen seien. China habe sich vom Joch der langjähren Mandchubherrschaft befreit. Die Entwicklung der Lage in den Nordostprovinzen des großchinesischen Reiches in naher Vergangenheit und in der Gegenwart sei die Ursache unauslöschlichen Schmerzes für das chinesische Volk. Die dauernden Herausforderungen mehrten dieses schmerzliche Gefühl, das nicht mehr beseitigt werden könne, ohne daß seine Ursachen beseitigt würden.

Um eine chinesisch-japanische Zusammenarbeit Wirklichkeit werden zu lassen, könne diese Tatsache nicht übersehen werden. Das Streben Chinas nach Selbstbestimmung, Gleichberechtigung sowie nach Schaffung einer modernen Nation im

Geiste der Unabhängigkeit und des Selbstvertrauens gebe keinen Grund für internationale Verwirrungen.

Die Lösung schwebender und trennender Fragen liege nicht auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen. Im Hinblick auf die Groß-Asien-Doktrin gäben Suniatens Schriften klaren Aufschluß. Zur Frage der Notwendigkeit und Anwendbarkeit einer Diktatur in China sei zu sagen, daß die Bedingungen dazu nicht vorhanden seien.

Banditen überfallen eine Stadt

DNB Seoul, 17. Febr. Nach einer amtlichen Mitteilung drangen über 200 Banditen an der Westküste von Korea in die Stadt Tanien ein, entwarfen die dort sehr schwache Polizei und richteten ein furchtbares Blutbad an. Zahlreiche Koreaner und Japaner wurden getötet. Die Banditen plünderten Geldkäse, Schulen und Krankenhäuser und zündeten die Stadt an. Auf Veranlassung der japanischen Behörden sind Truppen eingekleidet worden, die die chinesischen Banditen aus Tanien vertreiben sollen. Nach den bisherigen Mitteilungen erreicht die Zahl der Toten und Verwundeten in der Stadt Tanien über 100.

Bolschtraj durch Nüchternheit

Ein Aufruf von Bischof Dr. Vares gegen den Alkoholimbrauch

Seit Jahr und Tag geht bei uns der Kampf gegen den Alkohol-Mißbrauch. Ganz mit Recht. Es ist eben der Alkoholimismus zu aller Zeit die Gefahr des Volkes und bedroht in gleicher Weise die wirtschaftliche, gesundheitliche und sittliche Wohlfahrt des einzelnen wie des ganzen Volkes. Was er vernichten kann, davon erzählen die Krankenhäuser, die Gerichtssäle, die zerfallenen Lebensstile, die untergegangenen Familien; auch wo im Augenblick nicht eine vollendete, weithin leuchtende Tragödie daraus wird, hängt sich das Unglück an diese unbeherrschte Gier und es wird zu vielfachem Unheil der Zukunft der fürchterlich wuchernde Keim gelegt.

Wer geglaubt hat, daß der strenge Juchstmeister der Nüchternheit hier Wandel zum Besseren gebracht, daß der planmäßige Feldzug der Regierung gegen alle das Leben, die Gesundheit und die Sittlichkeit unseres Volkes bedrohenden Kräfte, insbesondere auch gegen den übermäßigen Alkoholimismus, ein ganz neues günstiges Bild geschaffen hätte, wird durch die jüngsten Berichte und Statistiken eines anderen belehrt. Es ist ein höchst unerfreuliches Resultat, das die neuesten Erhebungen ergeben: Der Alkoholimismus steigt wieder unheimlich, und, was noch unheimlicher ist, es mehren sich, zahllosmäßig nachweisbar, die alkoholbedingten Straftaten und Unfälle, und — was mit der größten Bedrohung erfüllt muß — die Seuche greift über in die Kreise der Jugendlichen, und viele wertvolle Jugend wandt im Trunk auf dem Wege in frühes Siegtum und Schande.

In den Abwehrkämpfen gegen diesen Schädling des Volkes muß und will sich die Kirche aktiv einreihen, sie, die zu allen Zeiten Volkskirche war, und für die Erhaltung und Sicherung der tragenden Kräfte des Volkswobles stets mütterlich besorgt war. Deshalb begrüße ich es aufs wärmste, daß in einer vom Reichsausschuß deutscher Katholiken gegen den Alkoholimismus und vom Kreuzbund, Reichsverband abstinenter Katholiken e. V., veranstalteten Presse-Ausstellungswochen die ernste Gefahr des Volkswobles gründlich beleuchtet wird. Der „Liebling“ des Volkes soll als dessen Schädling gekennzeichnet werden, der Freund Alkohol als größter Feind entlarvt werden, als Betrüger entlarvt werden mit seinen süßhaften Verprechungen: daß er des Lebens Last und Sorge wegzunehmen, daß er des Lebens Kraft und Freude zu bringen vermöge.

Kath. Arbeiterverein von Staatspolizei aufgelöst

DNB Düsseldorf, 16. Febr. Die Staatspolizei teilte mit: Der katholische Arbeiterverein St. Marien in Neuss wurde durch die Staatspolizei in Düsseldorf aufgelöst. Das Vereinsvermögen wurde vorbehaltslos in die Staatspolizeibehörde beschlagnahmt und sichergestellt. Diese staatspolizeilichen Maßnahmen waren deshalb geboten, weil der Verein unter dem Deckmantel religiöser und weltanschaulicher Schulung seiner Mitglieder sogenannte Schulungsabende abhielt, in denen jedoch fast ausschließlich die heutige Staatsführung und deren Maßnahmen in mißbilligender Form kritisiert wurden.

Auslassgebend für die Auflösung des Vereins war insbesondere der Schulungsabend am 9. Januar 1935. An diesem Abend trat ein bereits vor Jahren aus dem Arbeiterverein ausgeschlossener Arbeiter aus Neuss in der Diskussion als Redner auf und hegte in unerwarteter Weise gegen den Nationalsozialismus, ohne daß er von den anwesenden verantwortlichen Leitern daran gehindert wurde. Der Betreffende befindet sich in Schubhaft.

Ein Auge verloren

DNB Erkelenz, 16. Febr. Ein junger Mann von hier, der in Holzweiler mit Holzzerkleinerungsarbeiter beschäftigt war, erlitt einen folgenschweren Unfall. Während der Arbeit schlug ihm ein Stück Holz ins Auge, was den Verlust des rechten Auges zur Folge hatte. Da auch das andere Auge stark entzündet ist, rechnet man damit, daß der Bedauernswerte auch das linke Auge verliert und somit vollkommen erblindet würde.

Bergwerksunglück bei Neapel

Vier Tote

DNB Rom, 16. Febr. In der Nähe von Neapel wurden in einem Zuffiten-Bergwerk vier Arbeiter, die mit der Anlage eines neuen Schachtes beschäftigt waren, von plötzlich sich lösenden Erdmassen verschüttet. Die Verunglückten konnten nur als Leichen geborgen werden.

Schweres Verkehrsunlück

Vier Tote, zahlreiche Schwerverletzte.

DNB Madrid, 17. Febr. In der Nähe von San Sebastian stieß ein Lastkraftwagen mit einem vollbesetzten Personenauto zusammen. Das Unglück forderte vier Tote und zahlreiche Schwerverletzte.

Um Abessinien

(1) 18. Februar 1935.

Daß hinter den Vorgängen um Abessinien größere Fragen von internationaler Bedeutung stehen, als ein Streit um eine noch nicht endgültig festgelegte Grenze, muß man als sicher annehmen. Es ist schon auffällig, daß, wie man in Paris erzählt, der italienische Mobilmachungsbeehl für zwei Divisionen bereits vierzehn Tage vor seiner Bekanntgabe erteilt worden ist, daß er aber auf Grund einer Vereinbarung mit Frankreich erst nach den Londoner Konferenzen veröffentlicht worden sei. In Italien erklärt man zu der Mobilmachung beschwichtigend, daß keinerlei kriegerische Handlungen beabsichtigt seien und daß die Truppen, falls sie nach Afrika abtransportiert würden, lediglich die Aufgabe hätten, die italienische Grenzschürung gegen Abessinien zu verstärken. Man wird vielleicht finden, daß dafür der Aufwand — zwei Divisionen mit 25 bis 30 000 Mann und Spezialausrüstung — vielleicht ein bißchen zu groß wäre. Uebrigens haben die ersten Truppentransporte inzwischen bereits begonnen. Man wird abwarten müssen, wie die Dinge weitergehen.

Auf jeden Fall muß eine sehr weitgehende Verständigung zwischen Italien und Frankreich vorangegangen sein. Die französische Presse nimmt in auffälliger Weise die Italiener, und das läßt vermuten, daß man am Quai d'Orsay geneigt ist, Rom in der abessinischen Frage freie Hand zu lassen. Ist das vielleicht der in den Unterredungen Laval mit Mussolini vereinbarte Preis dafür, daß Italien Frankreich in Europa bei der Verfolgung seiner Politik keine Schwierigkeiten macht? Man erinnert sich, daß Herr Mussolini über die Zweckmäßigkeit der regionalen Garantiepakte, die im Vordergrund dieser Politik stehen, früher erheblich anderer Meinung war. Andererseits hat Frankreich um dieser Politik willen das stärkste Interesse daran, daß Italien der Kleinen Entente gegenüber größere Zurückhaltung abt, als das geistig, solange es sich in den Problemen des Südostrums mit besonderer Aktivität betätigt. Also Abessinien als ablenkendes Ziel?

Das Problem kompliziert sich allerdings dadurch etwas, daß auch England als Dritter mit im Spiel ist. England steht unter dem Gesichtspunkt der Erörterung eines großen afrikanischen Kolonialreiches die abessinischen Dinge ein bißchen anders als Frankreich. Mindestens im westlichen Teil von Abessinien, der an den Sudan grenzt und der wegen der Wasserverfügung des Blauen Nils besondere Bedeutung für die englische Interessenszone hat, würde es eine Festlegung Italiens kaum jemals dulden. Der „Temps“, das dem französischen Außenministerium nahesteht, schreibt in einem Leitartikel, der sich mit der abessinischen Frage befaßt, nun allerdings gemeinsame Bemühungen Frankreichs und Englands zur Abwehr der Behandlung der abessinischen Frage beim Völkerbund. Das läßt auf eine Verständigung zwischen diesen beiden Mächten im Sinne gewisser italienischer Bestrebungen schließen. Italien hat schon früher, 1895/96, versucht, sich Abessinien zu bemächtigen, hat damals aber nach der Niederlage bei Adua am 1. März 1896 im Frieden von Addis-Abeba auf das angestrebte Projekt über das Reich Meneliks Verzicht leisten müssen. Das Vorgehen der Italiener ist seinerzeit nicht ohne Einwirkung der Engländer geschehen, die ihm allerdings nur den stillen Teil Abessinien als Einflussphäre überantwortet hatten, während London den Westen für sich selbst beanspruchte. Man spricht jetzt wieder davon, daß auf Grund dieses Aufteilungsabkommens das ganze abessinische Problem erneut von Italien aufgerollt werden solle und daß für die Zustimmung Englands zu dieser Politik die Abtretung Italienisch-Somalilands oder eines erheblichen Teils von ihm im Austausch gegen die ausgetretenen abessinischen Eroberungen — wenn sie einmal gemacht sind — vereinbart worden sein soll. Daß England Italienisch-Somaliland seinem afrikanischen Kolonialbesitz gern einverleiben würde, ist verständlich. Es würde Kenya unmittelbar mit Britisch-Somaliland am Golf von Aden verbinden und die englische Stellung am Eingang zum Roten Meer erheblich verstärken.

Unter dieser Beleuchtung rückt die abessinische Angelegenheit in den Kreis eines englisch-französisch-italienischen Kolonialabkommens, bei dem England eine Erfüllung seiner Wünsche auf Kosten eines unbeteiligten Dritten und Frankreich gleichzeitig freie Bahn für seine europäischen und diplomatischen Unterliebung eines italienischen Afrika-Abenteuers zu erlangen hoffen. Italien aber, das allerdings die Italiener selbst aus dem Feuer holen müßte, einen sicherlich nicht schlechten Tausch — Somaliland gegen Ost-Abessinien — machen würde.

Dieses Abessinien hat allerdings auch noch ein Wort dabei mitzusprechen!

Drei Bataillone faschistische Miliz

auf dem Wege nach Italienisch-Ostafrika

DNB Rom, 16. Febr. Nach einer amtlichen Mitteilung sind zwei Bataillone faschistischer Miliz in Stärke von ungefähr 3000 Mann am Samstagmittag von Rom nach Messina verladen worden, wo sie nach Italienisch-Ostafrika eingeschifft werden sollen. Vor der Abreise hat Mussolini in Begleitung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Teruzzi, die Parade der beiden Bataillone abgenommen und eine kurze Ansprache an sie gerichtet. Gleichzeitig beauftragte der italienische Kronprinz in Neapel ein weiteres Bataillon faschistischer Miliz, das ebenfalls am Samstag seine Reise nach Italienisch-Ostafrika antreten wird.

Japans Interesse

DNB Tokio, 17. Febr. Nach einer amtlichen Mitteilung hat der japanische Botschafter in Rom, Sugimura, eine längere Besprechung mit Staatssekretär Suvich gehabt, die dem italienisch-abessinischen Konflikt galt.

hohen Ansehens auszeichnet. Er gehörte dem hiesigen Samariterverein seit 39 Jahren an und bekleidete dort das Amt des Kassenvorgs. Aber auch auf gesellschaftlichem Gebiete war der Verstorbene eifrig tätig und war dem Brühler Liederkreis seit 1899 als aktiver Sänger zugehörig. Möge er ruhen in Frieden.

25 Jahre Krankenwärter.

Am Mittwoch, dem 20. Februar kann der Krankenwärter und jetziger Desinfektor Matthias Caspers auf eine 25jährige Tätigkeit als Krankenwärter im Dienste des hiesigen Marienhospitals zurückblicken. Gewiss eine lange Zeit, die der Jubilar opfermutig und hilfsbereit zum Wohle der leidenden Menschheit verbrachte. Als Sohn der Eheleute Matthias Caspers in Stettin bei Jülich geboren, zog er im Jahre 1889 mit seinen Eltern von dort aus nach Brühl, wo sein Vater die Städtischen Werkstätten in der hiesigen Zuckersabrik übernahm. Hier war er zunächst bei seinem Vater beschäftigt und übernahm am 20. Februar 1910 den Posten eines Krankenwärters im Marienhospital. Als solcher zeichnete sich der Jubilar durch seine Pflichttreue und eine stete Hilfsbereitschaft besonders aus, wodurch ihm das uneingeschränkte Vertrauen der Ärzte, Schwestern und der Kranken entgegengebracht wurde. Im Jahre 1917 wurde Matthias Caspers in die Reserve der Infanterie-Regiment Nr. 29 eingezogen und war vorübergehend in einer Heil- und Pflanzanstalt tätig. Bei seiner Rückkehr übernahm er dann wieder hier seine ihm liebgewordene Tätigkeit, die ihm vielen herzlichen Dank der von ihm betreuten Kranken einbrachte. Mit voller Hingabe versieht der Jubilar, der heute 52 Jahre zählt, noch immer seinen Beruf, der ihm gewisse Aufgaben zur zweiten Natur geworden ist, und wir sind überzeugt, daß dem „Matthes“, wie er wohl allgemein im Volksmund genannt wird, zu seinem Ehren- und Freundtage, viele Dankes- und Ehrenbezeugungen zuteil werden. Auch wir wünschen dem Jubilar, der sein junges Leben so freudig in den Dienst des Nächsten stellte, zu dem denkwürdigen Tage von Herzen Glück und Gottes reichsten Segen!

Der Sturm, welcher in den letzten Tagen und Nächten zu verschiedenen Zeiten wüthete, hat überall seine Merkmale hinterlassen. Viele Dächer wurden beschädigt und im Park wurde manches alte Geäst von ihm abgetragen und bedeckt viele Wege. In der Nähe des Lammwäldchens wurde ein Baumstamm in etwa 5 bis 6 Meter Höhe von der Erde aus vollständig abgebrochen und zur Erde geschleudert.

von rheinischen und westfälischen Schützen beobachten konnte, wie sie ihren Treuschwur zu Christus ablegten, wer sie am Sebastianussonntag an der Kommunionbank gesehen hat, der ist überrascht über das Ergebnis, das vor 7 Jahren noch für unmöglich gehalten wurde. Das selbe gilt von der sportlichen Einstellung, die nicht minder eine wesentliche Förderung erfahren hat und zur Zeit auf den besten wehrhaften Stand zurückgeführt wird. Die Erzbruderschaft hat sich auch von Anfang an der Vereinfachung der gesellschaftlichen Sitten zugewandt. Sie hat Samstagabendveranstaltungen verboten und den Schützenbruderschaften die alten Sitten und Gebräuche wieder nahe gebracht. Diese stehen im engsten Verhältnis zur Kirche.

Pfarrer Dr. Louis hat mit dem Präsidenten, den er für die Erzbruderschaft gewann, den Fürsten zu Salm-Reifferscheidt, in einer von echter Freundschaft getragenen Zusammenkunft den Bund ausgerichtet. Er steht heute mit 1020 Schützenorganisationen in 60 Bezirken mit über 100 000 Männern

da. Nur diejenigen wurden in die Erzbruder-

Die feierliche Einweihung des neuen Heims der NSDAP.

wurde am Samstagabend in Anwesenheit der gesamten Kreisleitung und unter Teilnahme aller Gliederungen und Organisationen in feierlicher Weise vorgenommen. Um 7 Uhr abends versammelten sich die Formationen zum Teil auf dem Adolf-Hitler-Platz und auf dem Hofe des SA-Heims in der Tiergartenstraße. Gegen 7½ Uhr bewegte sich dann durch verschiedene Straßen der Stadt ein imposanter Fackelzug zu dem neuen Heim (frühere Wohnung Moritz) in der Kölnstraße, Ecke Kaiserstraße, wo eine kurze, eindrucksvolle Feier stattfand. Zunächst wurden unter den Klängen des Vardenweilers Marsches zwei mächtige Hilterscharen geführt, dann setzte ein kurzer Fanfarenruf ein, worauf einige Sprechchöre zu Gehör kamen, die das Wollen und Wirken in nationalsozialistischem Geiste kennzeichneten. Alsdann hieß Ortsgruppenleiter P. d. die Erschienenen herzlich willkommen und gab der Freude über den für die Partei so bedeutungsvollen Tag besonderen Ausdruck. Kreisleiter Landrat Loevenich wies ebenfalls auf das frohe Ereignis für die Brühler Partei hin und beglückwünschte die Parteigenossen zu dem neuen Heim und den dadurch errungenen großen Erfolg. Ortsgruppenleiter P. d. sprach hierauf dem Kreisleiter

lebhaftesten Beifall gefunden, da allenthalben ein Gefühl des herzlichsten Dankes dem unermüdbaren Vorkämpfer der rheinischen Bruderschaftsideale vorherrscht. Finanziell ist der Plan schon gesichert. Dem Denkmal liegt der Gedanke zu Grunde, für die Erzbruderschaft den Typus eines Bildes des großen Patrons zu schaffen, der in so hervorragendem Maße die Eigenschaften eines körperlich und geistig wehrhaften katholischen Mannes in sich vereinigte. Der hl. Sebastianus soll nicht, wie es seit der Renaissance Sitte war, halb entkleidet am Martyrerpfeile, sondern als römischer Prätorianerhauptmann dargestellt werden. Der Ausschuss sucht ein Standbild zu erringen, das im ganzen Verbands als Urbild gilt, wie das Kolpingdenkmal in Köln. Ein Standbild soll es werden, das wie eine Predigt auf die 100 000 Schützen der Erzbruderschaft wirkt.

Darin sehen wir eine Ehrung für unseren geistlichen Führer, der seine ganze Kraft darin gesetzt hat, rheinische und westfälische Schützenbrüder wieder in die vorderste Front für Kirche und Vaterland zu stellen.

Generaladjutant W. Martz, Schleichbusch.

für die begeisterten Worte den Dank aus und brachte im Anschluß hieran auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ein von der großen Volksmenge begeistert aufgenommenes Hoch aus. Mit dem Abklingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Der Nacht- und Sonntagsdienst wird vom 18. bis 24. Februar von der Alten Kurfürsten-Apothek Apotheke Adolf-Hitler-Platz, Dr. Piners versehen.

Brühl-Bochem.

Bochem: Ein Verkehrshindernis, das alte Transformatorhäuschen, ist nun beseitigt worden.

Fischenich: In der Gennerstraße ist man nun, nachdem der Kanal fertig ist, mit dem Einbauen der Straße beschäftigt, so daß die Aufhebung der Sperrung in nächster Zeit erfolgen kann.

Meschenich: Heute, Montag findet von 14 bis 15 Uhr bei Liebler die Hebung der Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern statt.

Hobenkirchen: Ein 15jähriger, der seine „künftige Eignung“ beim Stehlen von Fahrradzubehör unter Probe stellte, kam zur Anzeige.

23348	24388	25388	26388	27388	28388	29388	30388	31388	32388	33388	34388	35388	36388	37388	38388	39388	40388	41388	42388	43388	44388	45388	46388	47388	48388	49388	50388	51388	52388	53388	54388	55388	56388	57388	58388	59388	60388	61388	62388	63388	64388	65388	66388	67388	68388	69388	70388	71388	72388	73388	74388	75388	76388	77388	78388	79388	80388	81388	82388	83388	84388	85388	86388	87388	88388	89388	90388	91388	92388	93388	94388	95388	96388	97388	98388	99388	100388
-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------

On der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2	6	12	258426	284684	350208	60	62641	141380	232639	351456	383547	310	13216	116344	122282	134330	143108	159404	176084	203865	226293	239064	254589	266622	283711	310263	320185	326599	346156	365919	380560	396248
Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	Gewinne zu	
5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	5000 M.	
78161	53486	5482	43615	103015	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	43615	
199325	199325	14537	50340	136235	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	50340	
383125	383125	47093	52537	140734	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	52537	

20 Tagesprämien. Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die 10. und 11. gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

40023 71959 98642 128180 189629 225828 295768 304186 310004 312674

Im Gewinnrade verblieben: 480 Tagesprämien zu je 1000 M., 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 2 zu je 5000, 6 zu je 3000, 10 zu je 2000, 46 zu je 1000, 166 zu je 500, 332 zu je 300, 774 zu je 200, 1634 zu je 100, 3872 zu je 50, 15520 zu je 20, 800 zu je 10 M.

Verantwortl. Schriftleiter für den redaktionellen Teil: Peter Becker; für den Anzeigenenteil: Paul Becker. Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei: Peter Becker, GmbH. Brühl. — D. A. L. 35. 2075

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern nachmittag 6 Uhr, unseren guten, treuherzigen Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Bollig

infolge eines Herzschlages, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 68 Jahren an sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Effen, Bensberg, Gldh. Köln, den 17. Februar 1935.

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, dem 20. Februar, morgens 8 15 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl gehalten. Die Beerdigung findet anschließend vom Sterbehause Kölnstraße 73 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Zur Bodenverbesserung und Düngung

Huminal

der ideale Humusvollfüller

für Gartenbau und Obstbau
1 Ballen Huminal B (75 kg)
ersetzt 12-15 Ztr. Stallmist

der ideale Humusvollfüller ist in Brühl zu beziehen durch die Firma J. ZAVELBERG, Torfhandlung, Baumschulen.

Gute Verdienstmöglichkeit!
Für Bezirk Brühl suchen wir

Versicherungs-Vertreter

Es wollen sich nur Herren melden, die über gute Beziehungen verfügen. Anfragen erbeten an die Geschäftsst. unt. V. Z. 2842

3 Räume

Unterhaus Kölnstraße 133, bisher Büro, sofort zu vermieten.
Näheres daselbst.

3 Zimmer-Wohnung

mit Gartenbenutzung, das. Caragen u. Motorunterstand zu verm. 292
Kölnstraße 73.

Zum 1. März 275

3 Zimmer und Küche

zu mieten gesucht.
Angebote unt. C D 3705 a. d. G.

Obstbaumharzolineum

Kleie - Hühnerfutter
Gemüsesamen.
Samenhandlung
Karl Lennartz
staatl. gepr. Obst- u. Kulturtechn.
Brühl, Liblarerstraße 9.

Kronen-Theater Brühl

In Erstaufführung

Oberammergauer Passions-Spiele

Das größte künstlerische Erlebnis des Jahres 1934 in Meisterwerken deutscher Lichtbildkunst (Film und einzig-schöne Farbenbilder)

Die Vorstellungen sind von einer ergreifend weisevollen Wirkung und werden zu einem unvergesslichen Erlebnis. Alleinaufführungsrecht von der Gemeinde Oberammergau: C. Simon & Co, Düsseldorf.

2 große Sondervorstellungen

Nur Mittwoch, den 20. Februar 1935
nachmittags um 4 Uhr — und abends um 8 Uhr
Kasseneröffnung 30 Minuten vorher.

Walchmaschine

elektr. mit Patentmischer, neu billig abgegeben.
Angeb. unt. A B 2895 an d. Gldh

Beachten

Sie bitte mein Schaufenster

„Meine gangbarsten 15 Pfg. Zigarren“

Für jeden Geschmack in jeder Größe außerordentlich preiswert.

BIND CIGARETTEN

Brühl, Bahnhofstr. 9

Wer eine Zeitung hält, hat mehr vom Leben...

ja er steht mitten im Leben und ist stets über alle Geschehnisse informiert. Täglich wird dem Zeitungsleser eine Fülle ernsten und heiteren Stoffes ins Haus getragen. Er kann sich bequemer Weise erbauen und orientieren, er hat Zeitvertreib und Bildungsmöglichkeit. — Dabei ist die Zeitung so billig.

Die „Brühler Zeitung“

kostet den ganzen Monat nur 1.50 RM einschließlich Zustellungskosten.

Der neueste Deutsche Einheits-Mietvertrag mit Quittungs-Buch in der Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung

Brühl, Schloßstr 23 zu haben. Preis 20 Pfg.



DOPPELHERZ

für Nervöse, Schwache und alle, die sich matt und elend fühlen

Flaschen zu 1.95 RM, 3.70 RM, 4.65 RM
Doppelherz-Drogees 1.50 RM

Niederlage: P. Schmitt, Kölnstraße 16.

Inserieren führt zum Erfolg!

Um des Vaters Ehre

Roman von Hellmuth Kayser / Urheberrecht: Prisma-Romankorrespondenz, Berlin

9

„Barum so unduldsam, Frau Baronin?“ antwortete die Gräfin kühl, „Sie sind, wie ich weiß, in der Beurteilung fremder Menschen immer etwas skeptisch. Wer nicht nachweisbar von uraltem Adel ist, der erregt bei Ihnen immer mehr oder weniger starkes Mißtrauen. Es können doch nicht alle Leute adlig, aber trotzdem nette Menschen sein!“

„Das mag nun sein, wie es will, meine liebe Brunhilde. Jedenfalls steht für mich jetzt schon fest, daß Sie mit Ihrer neuen Gesellschaftlerin früher oder später gehörigen Verdruß haben werden. Meine Menschenkenntnis —!“

Die Gräfin wird ob dieser unbegründeten Verdächtigungen des jungen Mädchens ungeduldig und unterbricht sie:

„... geht in einem so engen Rahmen, daß ich nicht Lust habe, mich ihr anzuvertrauen! Es ist meine Gesellschaftlerin Frau Baronin. Warten wir es doch ab, wie sie sich als meine Gesellschaftlerin macht!“

Mit diesen Worten wandte sie der Baronin den Rücken, die sich ärgerte, daß sie auf den ersten Anstoß über ihr Ziel hinaus geschossen war.

Am nächsten Morgen sitzt Gräfin Brunhilde mit Jnes bei der Korrespondenz im Arbeitszimmer. Da wird Erich Reimer gemeldet.

„Ich lasse bitten!“ sagt die Gräfin zu dem Diener.

Jnes will sich tastvoll entfernen, aber Frau Brunhilde fordert sie auf, zu bleiben. „Sie können inzwischen die Wirtschaftsbücher aufrechnen, Fräulein Weller.“

Jnes tut, wie ihr befohlen. Inzwischen tritt Reimer ins Zimmer. Er überfliegt anfänglich die Gesellschaftlerin und geht auf die Gräfin zu. Seine Wangen sind von der frühen Morgenluft leicht gerötet, sein Blick ist lebhafter als sonst.

„Das ist ja ein ganz unerwarteter Besuch, Herr Reimer“, empfängt ihn Brunhilde freundlich und streckt ihm die Rechte entgegen.

„So freuen Sie sich also, mich zu sehen, Brunhilde?“ entgegnet er warm, indem er diese vertrauliche Art der Anrede gebraucht.

Da erblickt Reimer die junge Jnes und verneigt sich fast vor ihr. Ihre Unwesenheit scheint ihm nicht recht zu sein. Die Gräfin bemerkt das nicht oder will es nicht bemerken. Sie sieht gedankenvoll vor sich nieder.

„Ich komme heute, um eine besondere Günst von Ihnen zu erbitten, Brunhilde!“ spricht Reimer mit warmem Ton in der Stimme.

„Und die wäre, Erich?“

„Daß Sie heute das Schloß Hohenstein mit Ihrer Gegenwart beehren!“

Er bemerkt den Ausdruck von Erstaunen und Qual in ihren Zügen und fährt fort: „Sie haben sich bisher stets dagegen gesträubt, mein Haus zu besuchen und ich bitte Sie inständigst, sich nicht länger mehr zu weigern. Sie haben mir gestern bereits eine halbe Zusage gemacht!“

„Allerdings“, entgegnete sie bebend, „... ich war gestern nahe daran, mich dazu zu entschließen! Aber ich fürchte, daß ich meinen Kräften zuviel zumute. Das Schloß birgt für mich zuviel der entsetzlichen Erinnerungen!“

„Trotzdem haben Sie dort auch drei glückliche Jahre Ihres Daseins verbracht, Brunhilde! Ist Ihnen die Stätte nicht dadurch auch lieb und teuer?“

Sie ist unschlüssig und Reimer drängt weiter:

„Ihre Zimmer sind seit dem Tage, da Sie die Räume verließen, von niemand benutzt worden. Es ist bis heute alles geblieben, wie es damals war, sogar das Kinderzimmer. Das Bettchen Ihres Kindes, sein Spielzeug, die kleinen Schuhe... alles steht am alten Platz!“

Frau Brunhilde seufzt tief und wendet sich schmerzvoll ab. Reimer steht ihr Schwanzen und nutzt seinen Vorteil geschickt aus.

„Als ich vor einigen Tagen an der offenen Tür vom Zimmer Ihres verstorbenen Töchterchens vorüberging, sah ich dort den Kindertisch von Klein-Alse, ihre Puppe und den großen Teddybären, mit dem die Kleine am liebsten spielte.“

Die Gräfin wehrt seine Worte mit der Hand ab.

„Schweigen Sie, Erich!“ ruft sie mit erstickter Stimme. „Quälen Sie mich nicht. Ich werde den Anblick nicht ertragen können!... Und trotzdem verlangt mein Herz stürmisch, die für mich durch die Erinnerung geheiligten Räume wiederzusehen! Versprechen Sie doch, wie ich leide!“

Ein Ausdruck tiefer Befriedigung huscht bei diesen Worten über die Gesichtszüge Reimers. Er ahnt, er hat sein Spiel gewonnen.

„Kommen Sie mit Ihren Gästen nach Hohenstein“, drängt er, „ich werde Sorge tragen, daß Sie ganz allein und ungestört in den alten Räumen, die vor Jahren Ihr ganzes Glück bargen, Ihrer Erinnerung leben können, und niemand wird Ihre Abwesenheit auffallen. Mit Ausnahme dieser alten Zimmer ist das ganze Schloß verändert und verschönt worden. Sie werden sonst keinen Platz finden, der in Ihnen peinliche Erinnerungen weckt. Kommen Sie, Brunhilde! Ich beschwöre Sie, versprechen Sie mir, Schloß Hohenstein heute mit Ihrem Besuch zu beehren. Verdient meine lange, treue Hingabe keine Belohnung? Um meiner Willen besorgen Sie Ihre Sachen, das treue Heim zu betreten, in dem Sie einst Herrin waren, und in dem Sie wieder herrschen können... wenn Sie es wollen!“

Jnes ist keines der mit leiser, eindringlicher Stimme gesprochenen Worte entgangen. Ihrer Miene bemächtigt sich eine unruhige Spannung. Aber weder die Gräfin noch Reimer schenken ihr irgendwelche Beachtung.

„Die Verführung ist zu groß, Erich“, sagt Frau Brunhilde mit vor Erregung bebender Stimme, „und die Sehnsucht übermannt mich, dem Drange meines Herzens zu folgen...“

Sie vollendet den Satz nicht und blickt sinnend vor sich hin.

„Sie werden die alte Dienerschaft des Schlosses fast ausnahmslos noch vorfinden, den Haushofmeister, die Beschäftigten...“

„Auch den Kammerdiener Alois Seufenberg?“ unterbricht ihn die Gräfin. Reimer blickt sie überrascht und prüfend an.

„Ja, er ist auch noch da!... Als ich Besitzer des Schlosses wurde, war der arme Kerl eigentlich überflüssig geworden. Da er mir aber anständig und geschäftlich erschien und auch über das traurige Geschick seines armen Herrn so betrübt war, nahm ich ihn

in meine Dienste. Ich habe es bisher nie zu bereuen gehabt.“

„War er wirklich so betrübt über die Ermordung meines Schwagers Wilhelm?“ fragte die Gräfin. „Das ist mir eigentlich nicht ganz verständlich. Denn gerade er hatte unter der launenhaften Ungerechtigkeit seines Gebieters häufig besonders zu leiden.“

„Dank seines guten Charakters hat Alois die ihm zugefügten Kränkungen anscheinend schnell vergessen. Bei mir hat er sich außerdem im Laufe der Zeit unentbehrlich gemacht. Ich würde heute nicht, wie ich ohne ihn fertig werden sollte!... Doch nun, Brunhilde! Werden Sie kommen?“ Die Gräfin zögert und kämpft einige Minuten mit sich selbst. Schließlich willigt sie ein: „Ich komme, Erich!“

Reimer ergreift ihre Hand und führt sie stürmisch an die Lippen.

„Brunhilde, darf ich in dieser Zusage ein Zeichen der Hoffnung sehen?“ ruft er im Ueberfluge seiner Gefühle.

Die Gräfin antwortet nicht auf seine Frage. Sie wendet sich stumm von Reimer ab. Jnes, die von ihrer Arbeit aufschaut, blickt in ein lebendes Frauenantlitz, in dem sich die widerstreitenden Gefühle spiegeln.

Im nächsten Augenblick aber ist Gräfin Donnerström wieder die kühle, beherrschende Dame der großen Welt!

V.

An einem herrlich schönen Maienitag, als die Gärten von Hohenstein in voller Blütenpracht stehen, erwartet das Schloß seine Gäste.

Es ist ein mächtiger Bau im Stil der Renaissance, von einem alten Park umgeben. Eine Reihe von Gewächshäusern, bis zur halben Höhe des ersten Stocks an beiden Seiten angebaut, läßt die Front noch breiter erscheinen.

Die Innenräume sind von großer Ausdehnung, hoch und luftig. Der Empfangssaal, der Brunnraum des Hauses, mit sei-

nen kostbaren Spiegeln und Kaminen, seinen wunderbaren Gemälden und Skulpturen und seinen meisterhaften Fresken ist zu Ehren der Gäste aus dem reichen Blumenkranz des anstehenden Wintergartens geradezu märchenhaft geschmückt.

Denn viele sind heute geladen: Großgrundbesitzer aus der Umgegend, Direktoren und Ingenieure der Mathesischen Hüttenwerke und zahlreiche andere Freunde des Hauses.

Erich Reimer, im eleganten Gesellschaftsanzug, mustert mit prüfendem Blick die feenhaft hergerichteten Räume. Eine nervöse Unruhe gespannter Erwartung beherrscht sein ganzes Wesen. Seine sonst so sanften Augen glänzen in Triumph und Hoffnung.

„Sie könnten schon hier sein“, spricht er zu sich mit einem Blick auf die alte Standuhr, die soeben mit tiefem Gongschlag die Zeit verkündet. Reimer beugt sich zum Fenster hinaus und horcht angestrengt nach der Landstraße hinüber. Vergeblich!... Sein Gesicht wird ganz bleich vor Erregung.

Wieder lauscht Reimer nach der sonnenbeglänzten Straße, aber kein Motorgeräusch unterbricht die mittägliche Stille. Seine Unruhe wächst.

Da öffnet sich die Tür zum anstoßenden Salon und eine vornehme ältere Dame in Gesellschafts toilette tritt herein, Frau Kapellen, die Tante Erich Reimers, in deren Haus er als unermüdliche elterliche Waise in der Jugend aufwuchs. Als er Besitzer der Mathesischen Reichthümer geworden war, hat er die Tante als Repräsentantin seines Hauses zu sich genommen. Trotz ihrer Jahre ist Frau Kapellen noch eine sehr ansehnliche Dame.

Sie besitzt ein kleines Vermögen, das sie aber nicht anzutasten braucht, da im Hause ihres Neffen für alle ihre Bedürfnisse überreichlich gesorgt ist.

„Ach, du bist es, Tante?“ sagt Reimer, sich umwendend. „Du siehst heute auffallend gut aus.“

„Ich sehe besser aus, als ich mich fühle“, erwidert Frau Kapellen, deren Schwäche es ist, sich alle möglichen Krankheiten einzubilden. „Ich habe mich wieder mal überanstrengt. Mein Herz verlagert den Dienst, meine Nerven setzen aus und es würde für mich viel besser sein, im Bett zu liegen als Gäste zu empfangen.“

Reimer spricht höflichst sein Bedauern über ihre eingebildeten Leiden aus, obwohl er seit Jahren an diese täglichen Klagen bis zum Ueberdruß gewöhnt ist.

„Warum habe ich auch keine Unterstützung?“ sagt Frau Kapellen, „mir fehlt eine Gesellschaftlerin, wie sie andere Damen in unseren Kreisen haben, zum Beispiel auch die Gräfin Donnerström.“

„Die kannst du doch haben, Tanten“, sagt Reimer nervös. „Ich habe dir doch nie etwas versagt, was du wünschtest. Wenn du nun eine Gesellschaftlerin haben willst, so nimm dir eine.“

Frau Kapellen wechselt befriedigt von der Grobmut ihres Neffen das Thema: „Mein Erich, glaubst du wirklich, daß die Gräfin heute kommen wird?“

„Gewiß!... Sie versprach mir, zu kommen.“

„Bedenke, daß sie seit dem Morgen nach dem entsetzlichen Unglück nicht mehr in diesen Mauern gewesen ist“, fährt Frau Kapellen fort, „sie muß sich aus dir schon wirklich etwas machen, wenn sie heute erscheint. Jedenfalls solltest du mit deiner ernstlichen Bewerbung nicht länger zögern.“

„Ja, das will ich auch nicht, liebe Tante.“

„Das kann ja auch nicht anders sein, Erich. Wenn sie kommt, so kommt sie als zukünftige Herrin von Hohenstein.“

*

Endlich ertönen Hupen von Autos. Man hört Wagen vor der Schloßauffahrt vorfahren. Die Empfangsräume füllen sich mit Gästen, die von Reimer heute nur recht aufmerksam begrüßt werden. Denn die Gräfin ist nicht darunter. Reimer wechselt ständig die Farbe. Sein Blick ist starr nach der Tür gerichtet und er steht wie auf Kothlen.

Da tritt schnell ein Diener an Reimer heran und meldet leise: „Die Gräfin von Donnerström ist soeben vorgefahren.“

Gleich darauf öffnen sich die Flügeltüren, und Frau Brunhilde tritt, in Begleitung ihrer Gesellschaftlerin Jnes den Saal.

(Fortsetzung folgt)

Sic transit gloria mundi...

Der Vater der New Yorker Wolkenkratzer in völliger Armut gestorben

Auf dem Armen-Friedhof von Chicago ist dieser Tage ein Mann zu Grabe getragen worden, dessen Name kaum noch jemand in America, geschweige denn in Europa kannte und der doch das Gesicht der Neuen Welt, so wie es dem von Europa herüberkommenden merkt erscheint, entscheidend beeinflusst hat. Frederic Philib Dinkelberg, der jetzt in völliger Armut starb, hat in New York vor 40 Jahren den ersten Wolkenkratzer gebaut. Er war Architekt und seinerzeit von den konstruktiven Ideen Eiffels, des späteren Erbauers des nach ihm benannten Turms in Paris, so beeindruckt, daß er sie für die Errichtung eines Geschäftsgebäudes an der Kreuzung zwischen Broadway, Fünfter Avenue und 23. Straße, einem schmalen dreieckigen Bauplatz mit schon damals außerordentlich hohen Grundstückspreisen, benutzte. So entstand jenes merkwürdige Gebäude, das noch heute dort steht und das wegen seiner dreieckig zugespitzten Form das „Plättchen“ genannt wird.

Seitdem hat der Amerikaner wenigstens in den Großstädten New York, Chicago usw., aber auch in einigen Orten des industriellen mittleren Westens, wo an sich die wirtschaftliche Notwendigkeit — starke Bautätigkeit bei phantastisch hohen Bodenpreisen — nicht zutrifft, diesen Baustylob vorzuziehen und immer weiter ausgebildet. Er hat einst seine „Prosperity“ an der Zahl der im Lande vorhandenen Autos und Telefone und an der Zahl und Höhe seiner Wolkenkratzer gemessen. Man errichtete sie nicht nur als Bürohäuser, sondern auch als Hotels, Wohngebäude, und selbst Kirchen und andere Kultstätten sind in diese Giganten des Häuserbaus hineinkonstruiert worden.

In den Jahren des stärksten Konjunkturauftriebs, 1928 und 1929, herrschte in den großen Städten, namentlich in New York, Chicago, Los Angeles, San Francisco usw. ein hitziges Baufieber. Wer in jenen Jahren drüben lebte, sah oft mit Erstaunen, wie plötzlich die Epizentren der Bautätigkeit an recht respektable Baustellen angelegt wurde, deren Vollendung man vielleicht kurz vorher erst erlebt hatte. Und wenn das 10 oder 20 Stockwerke hohe Haus in einigen Wochen niedergelegt war, dann dauerte es in der Regel nicht lange, bis in der abgrundtief ausgeschobenen Baugrube neue riesige Fundamente von armerierten Beton gelegt wurden, bis die turmhohen Krane emporwuchsen, die die Träger für das Stahlgerüst des neu zu errichtenden Baues zu immer schwindenden Höhen emporführten. Und dann bröckelten für Wochen und Monate die phantastischen Mietkammer ihr ohrenzerreißendes Lied. Meist noch im selben Jahr fand der Bau in

der äußeren Gestalt, 30, 40, 50 Stockwerke hoch, da, und im kommenden Jahre wurde er bezogen. Es hat damals, obwohl der unbefangene Beobachter leicht den Eindruck bekommen konnte, daß sowohl an Büro- wie Wohnraum weit über den aktuellen wirtschaftlichen Bedarf hinaus gebaut wurde, kaum eine Angebotsstrafe gegeben. Selbst die riesenhaftesten Gebäude füllten sich verhältnismäßig rasch.

Ihre Kosten waren ungeheuer. Wenn irgendwo ein neues derartiges Bauvorhaben auftauchte, oder wenn einer dieser Wolkenkratzer wieder seiner Vollendung entgegenging, dann beilebten sich die Zeitungen, über die unvorstellbaren Millionensummen, die da investiert worden waren, zu berichten. Der größte und teuerste Bau war wohl das im Jahre 1930 vollendete Empire State Building, das den Pariser Eiffelturm noch um 80 m überragt und mehr als 75 Millionen Dollar gekostet hat. Es war damals eine gute Zeit, nicht nur für Architekten und Bauunternehmer, sondern auch für Bauarbeiter. In den großen New Yorker Zeitungen fanden sich halbenlang Inserate, in denen Meter und Parzellengrößen wurden. Ihnen wurden Löhne bis zu 16 Dollar pro Tag geboten. Diese Stellen gehörten zu den eiträglichsten „jobs“ in der amerikanischen Wirtschaft. Beispielsweise erhielt damals ein kaufmännischer Angestellter, der außer der englischen noch zwei Fremdsprachen vollkommen beherrschte, in New Yorker Betrieben ein Wochengehalt von 50 Dollar. Der Bauarbeiter bekam doppelt soviel.

Ob die wirtschaftliche Notwendigkeit zur immer höheren Ausnutzung der Säule zwang, muß bezweifelt werden. Es war der Wettlauf der Zahl, der den überhand auf quantitative Wertmesser eingestellten Amerikaner zu immer neuen Uebersteigerungen der Geschosshöhe veranlaßte. Ergröblich ist ein Vorfall bei der Errichtung des Chrysler-Buildings. Während es noch im Bau begriffen war, versuchte der Errichter eines anderen Gebäudes ihm den Rang des damals höchsten Wolkenkratzers um einige Stockwerke abzulaufen. Das durfte nicht geduldet werden. Und in aller Heimlichkeit wurde aus dem konstruktiv schon abgeschlossenen Chryslerbau noch eine dekorative Turmbekrönung herausgehoben, die ihm die Ehre des Rekordes wieder sicherte. Freilich auf kurze Zeit nur, dann wurde es durch das Empire State Building geschlagen.

Und nun, wo der Traum der „Prosperity“ ausgeträumt ist, ist auch Frederic Philib Dinkelberg, der Vater der New Yorker Wolkenkratzer, so arm gestorben, daß nicht einmal die Kosten seiner Beerdigung aus seinem hinterlassenen Besitz bestritten werden konnten.



Die neue Ordnung.

Die Periode nach dem Kriege bis zur nationalen Erhebung im Jahre 1933 hat in Deutschland Mischstände geschaffen, die mit der sprichwörtlichen deutschen Ordnung wenig gemein hatten. Diese Zersplitterungen mußten dem deutschen Volke fremd bleiben, zumal sie ihm auch nachteilig waren. Auf die Dauer hätten solche Verhältnisse zum völligen Zerfall des deutschen Volkes und seiner Lebensmöglichkeiten führen müssen. Die einzelnen Berufsstände verstanden sich immer weniger, die Spannungen zwischen ihnen wurden unerträglich und verstärkter Klassenkampf und schließlich der Bürgerkrieg wären das Ende gewesen wenn nicht in letzter Stunde das Werk Adolf Hitlers den Durchbruch zu einer neuen, dem deutschen Wesen entsprechenden Lebensordnung bewirkt hätten.

Die Gestaltung dieser neuen Ordnung.

Es ist heute noch nicht abgeschlossen, aber ihre Umrisse werden zusehens deutlicher und ihre inneren Geheime immer wirksamer. Zu den grundlegenden Veränderungen, die hierbei in Angriff genommen wurden, gehört die Neugestaltung der Beziehungen zwischen Stadt und Land. Die Zusammenfassung des deutschen Bauerntums im Reichsnährstand, das Erbhofgesetz, die neue Marktordnung, die Abtrennung der landwirtschaftlichen Erzeugung von den unheilvollen Einflüssen der Spekulation, um nur einige der einschneidenden Maßnahmen zu erwähnen, haben bewirkt, daß die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes wieder gefunden und festgefügt werden konnte.



und die Ernährung des deutschen Menschen aus deutscher Scholle in weitem Umfange sicher zu stellen.

Bis zur Erreichung dieses Zieles ist noch ein weiter Weg. Die Wirkungen des Sünden aus der Vergangenheit können leider nicht von heute auf morgen getilgt werden. Des weiteren ist

die Enge des deutschen Lebensraumes

eine Tatsache, die bei der Dichte unserer Bevölkerung und dem vorwiegend industriellen Charakter unserer Volkswirtschaft eine in sich geschlossene und die Hereinnahme von Waren aus anderen Ländern ausschließende Binnenwirtschaft, die sogenannte Autarkie, verbietet. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat denn auch in einer Reihe von Darlegungen an verschiedenen Orten überzeugend nachgewiesen, daß Deutschland auf einen bestimmten, geordneten und den Verhältnissen und Bedürfnissen sorgfältig angepaßten Außenhandel weder verzichten kann noch will und daß dieser Außenhandel nicht herabgemindert, sondern möglichst gefördert werden soll. Das deutsche Volk ist eine industrielle Hochleistungsnation, deren technische Anlagen und Fähigkeiten in guter Verfassung und bei höchstem Wert gehalten werden müssen. Es ist ja auch nicht zu bestreiten, daß unser Boden nicht alle die Rohstoffe enthält und hervorbringt, die wir zur Aufrechterhaltung unseres Lebens und unserer Kultur benötigen. Auch leben wir in einer Zone, die an Nahrungs- und Bekleidungsstoffen eines Zuflusses von außen bedarf, der nur durch eine geregelte und vernünftige Einfuhr sichergestellt werden kann.

Die Weltwirtschaft ist ein Vorgang, bei dem niemand etwas verschonen kann und will.

Einfuhr bedingt Ausfuhr und umgekehrt. Die Einfuhr, die wir brauchen geht alle an, denn sie betrifft und umfaßt Waren, die in Stadt und Land gleichmäßig, ob direkt oder indirekt, benötigt werden, unsere Ausfuhr gibt Millionen Industriearbeitern die Existenz. Ohne den notwendigen Warenaustausch zwischen uns und anderen Ländern würde unser Leben einer fortwährenden Verfallung anheimfallen. Der natürliche Ablauf der Wirtschaftsvorgänge würde zerstört und Störungen erleiden, in Jahrzehnten entwickelte Wirtschaftsgebiete müßten veröden, die Arbeitsbeschaffung würde beeinträchtigt, schließlich könnte auch eine freiwillige wirtschaftliche Abschließung unseres Volkes eine politische Isolierung Deutschlands nach sich ziehen und den Frieden gefährden. Die bedenkenlose Autarkiewirtschaft des vergangenen Jahrzehnts hat ohnehin genug an zwischenstaatlichen Wirtschaftsbeziehungen verwirrt, darum müssen Gesundung angestrebt und wieder aufbauende Arbeit geleistet werden.

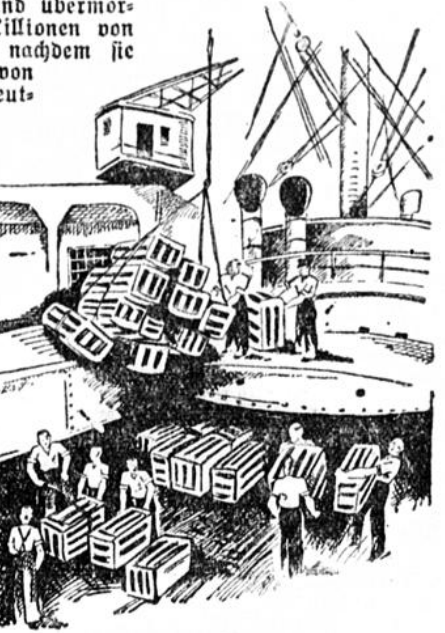
Die Gesundung und Kräftigung unseres Bauernstandes hängt vom Beschäftigungsgrad und dem Einkommen der städtischen und industriellen Bevölkerung ab. Neben der binnenwirtschaftlichen Arbeit ist eine fräftige Betätigung auf dem Weltmarkt erforderlich. Wie diese Vorgänge und Notwendigkeiten

ineinandergreifen und einander bedingen das zeigt am besten ein Stüd beobachtete Wirklichkeit. Die Einsicht in wirtschaftliche Vorgänge ist für jeden wichtig und lehrreich, behütet sie doch vor Verkennung von Tatsachen, aus denen sich unser aller Lebensmöglichkeiten aufbauen, ganz gleich, ob wir die Hand am Pfluge oder am Hebel einer Maschine führen, ob wir über Büchern sitzen und rechnen oder im Dienst mit der Waffe die Größe und den Bestand unseres Vaterlandes vertreten.

Eine Beobachtung — und was dazu zu sagen ist.

An bestimmten Verladeplätzen der Häfen in Hamburg und Bremen herrscht Hochbetrieb. Hunderte von Händen sind damit beschäftigt, aus dem Innern mächtiger Schiffe eine schier endlose Fülle duftender Waren zu löschen und den gewaltigen Fruchthallen zuzuführen: Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen und Bananen. In den Hallen selbst wandern Hunderte von Käufern an geöffneten Kisten, Käfern und Gestellen entlang, prüfen und notierend. Heute noch werden diese riesigen Erntemengen südlicher Fruchtbarkeit auf den großen Fruchtauktionen versteigert werden. Morgen schon wandern sie durch ganz Deutschland und darüber hinaus in die Hinterländer des deutschen Durchgangshandels. Und übermorgen werden sie in Millionen von Haushaltungen sein, nachdem sie die Handelsstärken von Hunderttausenden deutscher Kleinhandlärer passiert haben.

Wir haben diesen Vorgang beobachtet und fragen uns, ob es richtig ist, daß solche freilich sehr schönen und schmackhaften Dinge über weite Strecken aus dem Auslande herangebracht werden, die doch Devisen erfordern, von denen wir wissen, wie knapp sie sind. Was haben wohl dazu Leute zu sagen, die sich genau auskennen? Wir wollen sie fragen, einen nach dem anderen.



kaufkräftig und setzen sie in den Stand, auch uns Waren abzunehmen. Im übrigen kann gesagt werden, daß die Vorstellun gen über „das Geld, welches ins Ausland wandert“ bei vielen sehr übertrieben sind. So mancher denkt, wenn er eine Apfelsine für 10 Pfennige kauft, die 10 Pfennige wanderten ins Ausland. Er vergißt, daß nur der weitaus geringere Teil des Kleinhandelspreises über die Grenze geht und daß vier Fünftel dieses Betrages, also acht Pfennige, im Lande bleiben. Der deutsche Reeder, der die Früchte vom Ursprungslande nach Deutschland bringt, verdient ebenso wie der Hafenarbeiter, der die Waren aus- und umlädt, oder die Eisenbahn, der Spediteur, die Binnenschiffahrt die sie von den Häfen in das Innere schaffen. Hunderttausenden wird durch den Handel mit Früchten Brot und Arbeit gesichert. Der Anteil, der ins Ausland fließt, ist nicht verloren, er kommt als Bezahlung deutscher Ausfuhr güter in Form von hochwillkommenen Devisen wieder zurück.

Was sagt der deutsche Bauer?

Wir tun alles, was in unseren Kräften steht um die Nachfrage nach Obst aus eigener Wirtschaft zu decken. Leider ist das heute noch nicht ganz möglich. Die Schwierigkeit liegt nicht zuletzt darin, daß z. B. beim Apfel der Sortenwettbewerb zu groß und zu wenig wirklich marktfähige Ware vorhanden ist. So haben wir im vergangenen Jahre eine überaus gute Apfelsinernte gehabt. Die mühten aber mit größter Bescheidenheit an den Mann gebracht werden, weil sich bei der Einlagerung starke Abgänge durch Verderb der Äpfel ergaben. Die Erzeugung von wirklich winterfestem Dauerobst ist nicht einfach. In Bezug auf Züchtung und Schädlingschutz hat der deutsche Obst- und Gemüsebau noch Jahre ausdauernder Arbeit vor sich, bevor es möglich sein wird, die Zufuhr von außen ganz durch deutsche Erzeugnisse abzulösen. Apfelsinen Zitronen, Bananen und andere ausgesprochene Südrüchte wachsen in unserem Klima nicht. Diese esse auch ich gerne und möchte darauf nicht verzichten.

Und was sagt der Städter dazu?

Wir wenden uns hier mit Absicht nicht an einen beliebigen Städter, sondern an einen Hamburger. Die deutschen Seehäfen, wie Hamburg und Bremen, sind bekanntlich zum Weltmarkts gebiet erklärt worden. Der Ueberseehandel spielt in der Wirtschaft der Hansestädte die vorherrschende Rolle. Mit dem Ueberseehandel ist die Schifffahrt auf das engste verbunden. Deutsche Schiffe tragen deutsche Waren, besonders Industriegüter in die Welt hinaus und sollen die Erzeugnisse anderer Länder wieder zurückbringen. Die Schifffahrt könnte nicht rentabel arbeiten, wenn sie nicht in beiden Richtungen Ladungen hätte. Die Frachtlücke müßte erhöht werden, was bedeuten würde, daß man gegenüber den Reedereien des Auslandes nicht konkurrenzfähig wäre. Hohe Frachten belasten außerdem unsere Exportgüter und erschweren ihren Absatz auf dem Weltmarkt. So ergibt sich schon aus dieser Ueberlegung die Notwendigkeit, aus den Ländern, nach denen wir unsere Ware ausführen wieder, mit Rückfrachten zu



rückzuführen, also mit Waren, die wir bei uns aufnehmen oder bei uns durchleiten. Ob es sich nun um die Erhaltung unserer Schifffahrt oder um die unserer Seehäfen handelt, für Städte wie Hamburg und Bremen ist ein möglichst intensiver Außenhandel in jedem Falle die Lebensfrage.

Lassen wir nun noch den Arzt sprechen.

Er sagt: Vom Standpunkte der Volksgesundheit ist es nur zu begrüßen, wenn der Anteil von Früchten und Gemüse an der Volksernährung ein möglichst hoher ist. Der Sportsmann, der seinen Körper hinsichtlich der Leistungsfähigkeit am sorgfältigsten beobachtet, bestärkt die Notwendigkeit einer reichlichen Ernährung mit Früchten und Gemüse. Der Schularzt wird diese Tatsache noch besonders im Hinblick auf die gesunde Ernährung der Kinder unterstreichen.

Diese Befundungen von Sachkennern.

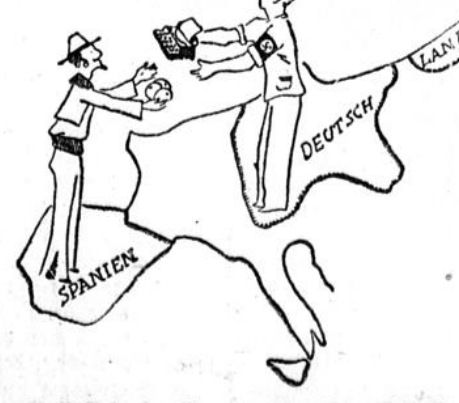
denen noch eine Reihe weiterer Gründe und Argumente zugunsten einer planmäßigen und überlegten Ein- und Ausfuhr anzuführen wäre, ist zu entnehmen, daß wir in Ruhe und mit gutem Gewissen uns der Dinge erfreuen können deren Verbrauch uns die Regierung aus berechtigten Gründen nicht verweigert. Das Früchtebeispiel, das wir gewählt haben, weil hier die Grundsätze einer sorgfältig durchdachten Wirtschaftspolitik besonders sinnfällig sichtbar sind, kann verallgemeinert werden. Das Ergebnis unserer Untersuchung ist, daß Stadt und Land aufeinander angewiesen sind, daß die heutige Einfuhr niemanden schädigt, daß unsere Bereitwilligkeit, Waren anderer Länder hereinzunehmen, innerdeutsche Werte schafft und die Voraussetzung für den Absatz unserer Industriegüter auf dem Weltmarkt bildet. Leben ist Einatmen und Ausatmen. Unser Anteil an der Weltwirtschaft beruht auf dem ehrlichen Ausgleich eigener und fremder Leistungen.

Nachhall der „Grünen Woche“

Die ungeheuren Menschenströme, die während der ganzen Dauer der „Grünen Woche“ die Riesenhallen des Messegeländes der Reichshauptstadt durchfluteten, legen für die immer inniger gewordene Verbundenheit zwischen Stadt und Land ein hinreichendes Zeugnis ab. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß zwei Lebensströme, der städtische und der bäuerliche, die jahrzehntelang im wesentlichen getrennt erschienen, sich immer stärker ineinander verflochten, und daß daraus ein Gefühl der Gemeinamkeit entsteht, das neue fruchtbare Räume erschließt.

Es war nicht allein die große Zahl der Besucher, die einen so nachhaltigen Eindruck hinterließ, viel stärker noch wirkte die offensichtliche Tatsache, daß die deutschen Menschen, die hier zusammenströmten, den Anblick einer unbestreitbaren Verwandlung boten. Früher sprach man von „Großstädtern“ und „Bauern“, und man bezeichnete damit nicht nur einen Unterschied, sondern auch einen Gegensatz. Heute sind nicht nur diese Worte sondern auch die dahinter liegenden Begriffe veraltet und unzutreffend. Am stärksten fühlte man dies auf der „Grünen Woche“, wenn man die Tausende junger Männer und Frauen des Arbeitsdienstes betrachtete, die sich ja wieder dem einen noch dem anderen Begriff zuordnen lassen — sie verkörpern einfach einen neuen Menschenschlag, bei dem die tiefere Einheit unseres völkischen Lebens eine neue und überzeugende Gestalt geprägt hat. Aber auch die Anderen sind anders geworden, zumindest ist hier eine gegenseitige Fremdheit überwunden worden, und zwar nicht äußerlich, sondern von innen her. Man versteht sich wieder, man hat sich als gegenseitige Ergänzung begriffen, man versteht die Sorgen und Aufgaben des anderen als die eigenen.

Der ganze Aufbau der diesjährigen „Grünen Woche“ war viel stärker als früher auf sinnfällige Belehrung und Erziehung als auf Kurzwort und die Befriedigung der Schaulust abgestellt. Daß der Andrang trotzdem oder gerade deswegen ein noch viel gewaltigerer als in früheren Jahren war, zeigt mit erhebender Deutlichkeit, wie sich die Zustände bereits gewandelt haben — und mit ihnen die Menschen. Man will nicht nur sehen, sondern auch erkennen, man sucht nicht nur Abwechslung sondern Anleitung. Städter wie Bauern haben sich als Teile eines Ganzen erkannt, nicht nur des Ganzen ihrer eigenen Art, sondern des Volksganzen. Sie besinnen sich der Wurzeln ihrer gemeinsamen Herkunft, der Kräfte ihrer verbundenen Gegenwart und der Fruchtbarkeit ihrer füreinander verschworenen Zukunft. Die Zeiten der Interessensbaggerei und der Kirchturnshorizonte sind vorüber, ein gemeinsamer Blick streift zwischen Land und Stadt. So hinterläßt der Besuch der „Grünen Woche“ bei ungezählten Hunderttausenden nicht nur eine zufriedene Erinnerung, sondern mehr noch den Nachhall eines Gelöbnisses: diese hart erkämpfte und nun endlich gewonnene Gemeinamkeit des ganzen schaffenden Volkes nie wieder preisgegeben, sondern so zu festigen, daß keine Prüfung sie mehr zu zerstoren vermag!



Zuerst einmal den Wirtschaftspolitiker!

Er sagt: Die Länder, die uns mit ausländischen Früchten und Gemüse beliefern, stehen mit uns auf Grund von Handelsverträgen in einem sorgfältig festgelegten Austauschverhältnis. Länder, die uns unsere Erzeugnisse abkaufen, helfen

mit, unsere Industrie in Gang und unsere Arbeiter in Lohn und Brot zu halten. Ihnen können und dürfen wir nicht verwehren, ihre eigenen Erzeugnisse, die wir ja auch brauchen, an uns zu verkaufen. Erst durch diesen Verkauf machen wir sie

kaufkräftig und setzen sie in den Stand, auch uns Waren abzunehmen. Im übrigen kann gesagt werden, daß die Vorstellun gen über „das Geld, welches ins Ausland wandert“ bei vielen sehr übertrieben sind. So mancher denkt, wenn er eine Apfelsine für 10 Pfennige kauft, die 10 Pfennige wanderten ins Ausland. Er vergißt, daß nur der weitaus geringere Teil des Kleinhandelspreises über die Grenze geht und daß vier Fünftel dieses Betrages, also acht Pfennige, im Lande bleiben. Der deutsche Reeder, der die Früchte vom Ursprungslande nach Deutschland bringt, verdient ebenso wie der Hafenarbeiter, der die Waren aus- und umlädt, oder die Eisenbahn, der Spediteur, die Binnenschiffahrt die sie von den Häfen in das Innere schaffen. Hunderttausenden wird durch den Handel mit Früchten Brot und Arbeit gesichert. Der Anteil, der ins Ausland fließt, ist nicht verloren, er kommt als Bezahlung deutscher Ausfuhr güter in Form von hochwillkommenen Devisen wieder zurück.

Wir tun alles, was in unseren Kräften steht um die Nachfrage nach Obst aus eigener Wirtschaft zu decken. Leider ist das heute noch nicht ganz möglich. Die Schwierigkeit liegt nicht zuletzt darin, daß z. B. beim Apfel der Sortenwettbewerb zu groß und zu wenig wirklich marktfähige Ware vorhanden ist. So haben wir im vergangenen Jahre eine überaus gute Apfelsinernte gehabt. Die mühten aber mit größter Bescheidenheit an den Mann gebracht werden, weil sich bei der Einlagerung starke Abgänge durch Verderb der Äpfel ergaben. Die Erzeugung von wirklich winterfestem Dauerobst ist nicht einfach. In Bezug auf Züchtung und Schädlingschutz hat der deutsche Obst- und Gemüsebau noch Jahre ausdauernder Arbeit vor sich, bevor es möglich sein wird, die Zufuhr von außen ganz durch deutsche Erzeugnisse abzulösen. Apfelsinen Zitronen, Bananen und andere ausgesprochene Südrüchte wachsen in unserem Klima nicht. Diese esse auch ich gerne und möchte darauf nicht verzichten.

Wir wenden uns hier mit Absicht nicht an einen beliebigen Städter, sondern an einen Hamburger. Die deutschen Seehäfen, wie Hamburg und Bremen, sind bekanntlich zum Weltmarkts gebiet erklärt worden. Der Ueberseehandel spielt in der Wirtschaft der Hansestädte die vorherrschende Rolle. Mit dem Ueberseehandel ist die Schifffahrt auf das engste verbunden. Deutsche Schiffe tragen deutsche Waren, besonders Industriegüter in die Welt hinaus und sollen die Erzeugnisse anderer Länder wieder zurückbringen. Die Schifffahrt könnte nicht rentabel arbeiten, wenn sie nicht in beiden Richtungen Ladungen hätte. Die Frachtlücke müßte erhöht werden, was bedeuten würde, daß man gegenüber den Reedereien des Auslandes nicht konkurrenzfähig wäre. Hohe Frachten belasten außerdem unsere Exportgüter und erschweren ihren Absatz auf dem Weltmarkt. So ergibt sich schon aus dieser Ueberlegung die Notwendigkeit, aus den Ländern, nach denen wir unsere Ware ausführen wieder, mit Rückfrachten zu

Sturm und Ueberschwemmungen

Schwere Stürme über England und dem nördlichen Küstengebiet — Beträchtliche Schäden

Sturm über England

Schnellfahrtsreförde der Luftkassa

DNB London, 16. Febr. Ein ungeheurer Sturm heulte am Sonntagabend über große Teile Englands und richtete beträchtlichen Schaden an. Mehrere Schiffe konnten infolge des Unwetters nicht ausfahren. Der Dienst der Imperial Airways auf der Luftlinie London—Brüssel—Köln wurde eingestellt. Im Gegenzug dazu wurden von Flugzeugen der Luftkassa zwei neue Schnellfahrtsreförden aufgestellt. Ein der Flugzeuge flog mit neun Passagieren an Bord die Strecke von London nach Amsterdam in genau einer Stunde. Dies bedeutet eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 335 Kilometern die Stunde.

In vielen Teilen des Landes wurden Bäume entwurzelt und Telegraphenbrüche zerstört. Auch in London selbst richtete der Sturm Sachschaden an. Mehrere Flüsse sind über die Ufer getreten. Der Windermere-See ist infolge der außerordentlich starken Regenfälle der letzten Zeit erheblich über seine Ufer getreten. Im ganzen englischen Seengebiet sind infolge der Ueberschwemmungen viele Straßen vollkommen ungangbar.

Schiffsverkehr in der Nordsee ruht

DNB Hamburg, 17. Febr. Der schwere Weststurm, der Samstagmittag wieder über dem ganzen norddeutschen Küstengebiet und der See tobte, wütete auch am Sonntag weiter. Er richtete in Hamburg und Umgebung erheblichen Schaden an. Die Bewohner des Hafens haben sich auf Hochwassergefahr vorbereitet. In der Nordsee ruht fast der gesamte Schiffsverkehr. Bei Cuxhaven sind zahlreiche Schiffe vor Anker gegangen, um besseren Wetter abzuwarten. Auch auf der Unterelbe anfern Fahrzeuge aller Größen und Nationalitäten.

Orkan über Nordwestflüssen

DNB Leipzig, 17. Febr. In der Nacht zum Sonntag raste über Leipzig ein orkanartiger Sturm hinweg, der schweren Schaden anrichtete. Die Luftkassa richtete in der Stadt erheblichen Schaden an. Die Bäume wurden entwurzelt. In einem Grundstück der Berliner Straße durchbrach ein Schornsteinkopf das Dach und die Decke der obersten Stockwerkes und stürzte in die Wohnung. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Das 35 mal 7 m große Dach eines Schuppens der Maschinenfabrik Ritzner u. Co. A.-G. wurde durch den Sturm abgedeckt. Am Bahnhof Knauthain stürzte ein Lastkraftwagen auf die Straße. Ein Kraftwagen fuhr dagegen. Dabei wurde eine Person verletzt. Im Straßenbahnhof Leubus sind mehrere Bäume auf das Oberleitungsnetz gestürzt. Der Straßenbahnverkehr konnte daher nur mit Verpöhlungen aufgenommen werden. Auch Schornsteine wurden eingedrückt. Die gesamte Feuerwehr war von drei Uhr morgens an alarmiert, um die Verkehrshindernisse zu beseitigen. Erst um 11.30 Uhr mittags rückte das letzte Fahrzeug wieder ein.

Auch in der näheren und weiteren Umgebung wütete der Sturm, namentlich im Muldestal unterhalb von Wurzen. Hier wurde im Arbeiterlager Canik durch die Gewalt des Sturmes das 60 m lange und 12 m breite Dach des Lagergebäudes über die 80 m weit liegende Dorfstraße hinweg gegen die gegenüberliegenden Häuser geschleudert. Personen kamen auch hier nicht zu Schaden. Die Fernsprechanlagen und zahlreiche Ueberlandleitungen wurden vielfach zerstört.

Schwere Schäden in Berlin

Ein Feuerwehrmann durch Schornsteineinsturz getötet

DNB Berlin, 17. Febr. In den frühen Morgenstunden des Sonntag verurachte ein außergewöhnlich harter Sturm zahlreiche schwere Schäden in allen Teilen Berlins. Mehrere Bäume wurden entwurzelt. In der Innenstadt stürzte ein Baugerüst ein. Verkehrsunfälle, die glücklicherweise glimpflich verliefen, ereigneten sich auch infolge des Sturmes. — Am frühen Nachmittag setzte der Sturm mit erneuter Heftigkeit ein. In Berlin-Schmargendorf wurde der Schornstein eines Privathauses umgerissen. Bei den Aufräumarbeiten rief die sofort herbeigerufene Feuerwehr kürste ein zweiter Schornstein ein. Durch die fallenden Trümmer wurde der 55jährige Oberfeuerwehrmann Paul Becker so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Martin-Luther-Krankenhaus verstarb.

Zwei Todesopfer

DNB Berlin, 18. Febr. Der orkanartige Sturm, von dem ganz Deutschland in der Nacht zum Sonntag und während des Sonntags heimgekehrt wurde, hat außer zahlreichen Sachschäden und Verkehrshindernissen auch zwei Todesopfer gefordert. In Breslau wurde am Sonntagvormittag eine Verkäuferin auf dem Ring von einem herabfallenden Mauerstück erschlagen.

Chronik des Tages

Sichtentzündung auf den Schienen

Ein Dummgejungs-Streich

DNB Trier, 16. Febr. Wie die Reichsbahndirektion Trier mitteilt, fuhr der in später Abendstunden von der Station Blankenheim-Wald an der Strecke Köln—Trier abgehende Triebwagen, der die Abreise befährt, im Tunnel bei Blankenheim auf zwei quer über die Schienen gelegte schwere Sichtentzündungen. Der Führer des Triebwagens konnte diesen sofort zum Halten bringen und das Hindernis beseitigen. Jedoch nur eine geringe Verpöhlung entstand. Man nimmt an, daß es sich um einen Dummgejungs-Streich handelt, für den als Täter nur Jugendliche oder Kinder infrage kommen, die sich der Tragweite ihres gemeingefährlichen Treibens nicht bewußt waren.

Es ist nichts so fein gesponnen

DNB Köln, 16. Febr. Die Kriminalpolizei nahm heute einen 44 Jahre alten Mechaniker aus Köln unter den dringenden Verdacht der Falschmünzerei fest. Der Festgenommene hatte bis vor kurzem eine Werkstatt auf dem Krummen Büchel inne, in der jetzt bei Aufräumarbeiten und Erneuerungsarbeiten durch einen Handwerker ein falsches Zweimarkstück gefunden wurde. Bei einer daraufhin von der Kriminalpolizei vorgenommenen Untersuchung der letzten Werkstätte des Mannes wurden Metallteile und verschiedene andere Gegenstände vorgefunden, deren sich Falschmünzer zu bedienen pflegen. Weiter wurde ein 26jähriger Mann aus Köln-Nippes hinter Schloß und Riegel geleitet, der ebenfalls im Besitz von Metallen war, wie sie bei der Herstellung von Falschgeld gebraucht werden. Ueber die Verwendung der Metalle machte der junge Mann ungläubwürdige Angaben und will im Auftrag eines Unbekannten

schlagen. Bei Halle wurde ein fünfjähriger Junge, der auf einer Wiese am Stadtrand abgebrochenes Astwerk sammelte, von einem umstürzenden Baum begraben und auf der Stelle getötet. Im Thüringer Wald war am Samstag der Postautobusverkehr von Friedrichroda nach Finsterberg unmöglich, da die Straße von etwa 70 vom Sturm gefällten Bäumen geserrt war. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden wurden durch den Sturm verschiedentlich Störungen im Zugverkehr verursacht.

Sauwetter im Riesengebirge

DNB Breslau, 16. Febr. Nachdem bereits in den letzten Tagen in ganz Schlesiens Stürmen in Windstärke 10 und 11 aufgetreten sind, ist am Samstag durch das Vordringen von Warmluftmassen nach starken Schneefällen in den Kammalagen der Gebirge schwerer Wetter eingetreten. Die Schneefälle hat Windstärke 11. Gleichzeitig herrscht bis in die Kammalagen Tauwetter. Der Reichswetterdienst hat für die Gebirge Sturmwarnungsmeldungen verbreiten lassen. Wetter besteht infolge des Tauwetters Hochwassergefahr.

Unwetter über dem Industriegebiet

Zahlreiche Sturmerbeerenungen

DNB Essen, 17. Febr. Der in der Nacht von Samstag auf Sonntag im ganzen Industriegebiet herrschende Sturm hat überall mehr oder weniger starke Berührung angerichtet. Ueberall wurden Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt oder sonstiger Sachschaden angerichtet. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind glücklicherweise Personen nicht zu Schaden gekommen. Die Züge der Essener Stadtbahn

gehandelt haben. Festgestellt wurde, daß der Mann schon längere Zeit die Metallkassette gestohlen hat. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen.

Sauptmann schwört, daß er unschuldig sei

Gnadengefluch seiner Mutter

DNB Flemington, 16. Febr. Der im Lindbergh-Prozess zum Tode verurteilte Angeklagte Hauptmann gab durch seinen Verteidiger Cloud Fickler eine Erklärung ab, in der er bei Gott schwört, daß er nichts mit der Entführung und dem Mord zu tun habe. Er sagt u. a.: „Ich bin absolut unschuldig, und falls es mein Los sein sollte, die vom Gericht verhängte Strafe zu erleiden, werde ich, meine Unschuld vor der Welt beteuern, sterben.“ Anschließend drückte Hauptmann erneut sein Vertrauen in die Arbeit seiner Verteidiger aus.

Wie weiter gemeldet wird, hat Hauptmann beantragt, daß ihm der Staat New Jersey die Mittel für ein Berufungsverfahren bewillige, da er kein Geld besitze. Die Entscheidung hängt vom Richter Trenhard ab.

Die Mutter Hauptmanns hat an den Gouverneur von New Jersey ein Telegramm gerichtet, in dem sie unter Hinweis darauf, daß sie im Kriege ihren Mann und zwei Söhne verloren habe, um Milderung des harten Urteils bittet.

Der Gouverneur erklärte, er werde der Mutter Hauptmanns antworten, daß er die Angelegenheit nur erwägen könne, wenn sie ihm als Mitglied des Begnadigungsgerichtes zugehe, nachdem das Berufungsgericht entschieden habe.

Hauptmann wurde am Samstag, unter starker Bewachung, aus Flemington kommend, in die Hauptstadt des Staates New-Jersey, Trenton, in das Staatsgefängnis überführt und in die Sonderzellen für die zum Tode Verurteilten eingeliefert.

Admiral von Trolha

Ehrenführer der Marine-Hilferyugend

DNB Berlin, 15. Febr. Am Dienstag, den 19. Februar, wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach dem Führer des Reichsbundes deutscher Seegeltung, Staatsrat Admiral von Trolha, die Ehrenführerschaft der Marine-Hilferyugend übertragen. Die Feler, die im Sitzungssaal der Reichsjugendführung stattfindet, erhält ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit hoher Vertreter der Reichsmarine, der Polizei und der Gliederungen der Bewegung.

Feuerwehr mußten an über 20 Stellen eingreifen. In der Mitte wurde die Hochschule, in der sich außer einer Volkshochschule das Reichliche Institut für Erziehungswissenschaft befindet, durch den Sturm abgedeckt. Dachteile von 200 Quadratmeter Umfang wurden dabei 50 Meter und mehr weit über die Schule und Seitenstraßen hinweg in benachbarte Hausgärten geschleudert. In Gladbeck wurde das aus schwerer Holzkonstruktion bestehende Dach des Arbeitsamts vom Sturm emporgehoben und in die Nachbargärten geschleudert. Auch in diesem Falle sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Zu den Aufräumarbeiten wurde die Technische Nothilfe herangezogen. In der Gemeinde Rewer (Vaderborn Land) wurden von 200 Häusern etwa 100 abgedeckt. Die uralte lagemumwobene Bennewitz-Siedlung, die unter Naturschutz steht, wurde vom Sturm umgelegt.

Der Sturm brachte besonders die große Güterhalle auf dem Bahnhof Strum und die Demas-Heim-Kolonie im Stadtteil Dümpten heim. Das Dach des Güterkuppens wurde in einer Länge von 20 bis 30 m mit großer Gewalt auf eine benachbarte Straße geschleudert. Zum Teil bohrten sich die Balken in die Wände und Dächer eines Güterzuges ein. In der Demas-Heim-Siedlung wurden die Dächer und Kamine von sechs Häusern zerstört, die unter den Soldatinnen befindlichen Sozialkassen in die Wüchungen geschleudert. 36 Familien mit etwa 200 Personen sind zum großen Teil wohnungslos. Wie durch ein Wunder sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Mofel um über 2 Meter gestiegen

DNB Trier, 17. Febr. Seit Samstag ist die Mofel infolge der starken Niederschläge im Hochwald, in den Vogesen und in der Eifel um über zwei Meter gestiegen. Der Trierer Pegel, der noch am Freitagabend 1.19 über 9 gestiegen hatte, wies am Sonntagabend einen Wasserstand von 3.35 Metern aus. Am Oberlauf der Mofel wie auch unterhalb Trier sind weite Strecken des Ufers bereits überflutet. Das Wasser steigt ziemlich schnell und rückt die Hochwassergefahr, wie schon in der vorletzten Woche, wiederum in bedrohliche Nähe.

Schneeschmelze

verursacht Ueberschwemmungen im Kantais

DNB Moskau, 16. Febr. Infolge der im Kantais eingetretenen warmen Witterung — es wurden Temperaturen von über 20 Grad Celsius Wärme festgestellt — sind die Schneemassen auf den Bergen geschmolzen, und das Wasser flutet in die Täler. Die Flüsse Kura und Araks sind bereits aus den Ufern getreten und haben zahlreiche Dörfer in der Nähe von Erivan überflutet. Die Regierung hat Truppen und Zivilbevölkerung zur Befestigung der Dämme mobilisiert, von denen bereits einige durch Fluten weggespült wurden. Insgesamt sind für die Befestigungsarbeiten 3000 Mann bereitgestellt worden. Nach den bisherigen Mitteilungen wurden 500 Menschen obdachlos. Das Ansteigen des Wassers ist noch immer sehr stark.

Warum Bekenntnisschulen?

Die K.B. schreibt: In München haben in dieser Woche die Schuleinschreibungen stattgefunden, denen eine lebhaft erörterte Frage über die konfessionelle Schule und die Simultanschule vorangegangen war. In München gibt es nämlich wie in einigen anderen Gegenden Bayerns neben den konfessionellen Schulen Simultanschulen. Die Eltern bestimmen die Schulart ihrer Kinder durch die Anmeldung vor Beginn jedes Schuljahres. Von den neu eintretenden Schülern sind diesmal 43,2 Prozent für die Deutsche Gemeinschaftsschule angemeldet worden, während es im vorigen Jahre nur 13,18 Prozent waren. Von insgesamt 55.707 Kindern entfallen 36.446 auf die konfessionelle Schule und 19.243 auf die Gemeinschaftsschule. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres lauten 43.180 und 8.708. In diesen Zahlen spiegelt sich ungleichbar der Fortschritt wider, den die Simultanschule in München gemacht hat. Der Leiter des Münchener Schulamtes hat in mehreren Versammlungen den Eltern und Erziehern die Deutsche Gemeinschaftsschule empfohlen und, wie es in einer Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros hieß, „in überzeugenden Worten nachgewiesen, daß die Unterscheidung der Schulkinder nach Konfessionen nur zu einer Zerreißung der Volksgemeinschaft führen würde“. In einer Versammlung der Deutschen Schule wurde auch behauptet, die konfessionelle Schule sei keine Schule der deutschen Volksgemeinschaft. Auch mit materiellen Gesichtspunkten ist die Gemeinschaftsschule gefördert worden. Es wurde gesagt, man könne nicht in einem Stadtteil drei Schulhäuser, und zwar ein katholisches, ein protestantisches und ein simultanes, errichten. Der Stadtrat wies darauf hin, daß, abgesehen von den höheren Verwaltungskosten und der ungleichmäßigen Klassenverteilung bei konfessionell getrennten Schulen, sich auch entprechend weitere Schulwege für die Kinder nicht vermeiden lassen. Der konfessionell getrennte Religionsunterricht ist auch für die Gemeinschaftsschule garantiert.

Die Mehrheit der Eltern und Erziehungsbevollmächtigten schickte ihre Kinder zwar nach wie vor

in die konfessionelle Schule, aber wie die Schuleinschreibungen beweisen, sind die Argumente für die Simultanschule nicht ohne Erfolg geblieben. Die Kirche hat selbstverständlich an ihrer alten Forderung nach konfessioneller Schule festgehalten. Kardinal Faulhaber hat in einer Predigt alle die Gründe, die für die konfessionelle Schule sprechen, zusammengefaßt und sich eingehend mit den Einwänden gegen sie auseinandergesetzt. In dieser Predigt, die im Wortlaut im Amtsblatt der Diözese München veröffentlicht wird und die grundsätzliche Bedeutung hat, stellte Kardinal Faulhaber die Gewissensfrage: „Was müssen wir tun?“ Die entscheidenden Sätze auf diese Frage lauten:

„Die Bekenntnisschule ist jene Schule, die dem katholischen Kind und der katholischen Familie die katholische Schule, dem evangelischen Kind u. der evangelischen Familie die evangelische Schule gibt. Jene Schule, worin nicht bloß die eine oder andere Religionskunde in der Woche erteilt, sondern der ganze Unterricht, also auch das Lesebuch und der Geistesunterricht, auf eine religiös-sittliche und vaterländische Grundlage gestellt wird. Jene Schule, worin auch der Lehrer in religiösen Fragen, namentlich über Christus und die Kirche, die gleiche Meinung hat wie die Eltern der Kinder und nicht, wie es in diesen Tagen geschah, öffentlich erklärt wird, es sei ihm gleichgültig, ob er in die Hölle oder in den Himmel komme. Katholische Eltern, hört die Antwort eures Bischofs auf eure Frage: Es ist für euch Gewissenspflicht, eure Kinder für die Bekenntnisschule anzumelden und für jene Kinder, die bereits in der Bekenntnisschule sind, zu erklären: Mein Kind bleibt, wo es ist.“

Diese Antwort ist keine Einmischung in eine rein politische Frage, kein Eingriff in ein rein staatliches Rechtsgebiet. Schon durch die Tatsache, daß über die Bekenntnisschule im Konfessionsrat zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Vater im Juli 1933 Vereinbarungen getroffen wurden, ist durch die Beweise, daß es sich in der Schulfrage um eine sogenannte ge-

meinschaftliche Frage handelt, an der sowohl der Staat als auch die Kirche beteiligt ist. Und im Schlußprotokoll des Konfessionsrats ist unter Zustimmung von beiden Seiten festgelegt: In dem Artikel, der den Geistlichen und Ordensleuten die parteipolitische Tätigkeit verbietet, sollen die pflichtmäßige Verkündung und Erläuterung der dogmatischen und sittlichen Lehren und Grundbegriffe der Kirche in keiner Weise eingeengt werden. Bischof und Seelsorger würden ihrem Amte untreu werden, wollten sie in einer Frage, die für die Eltern eine Gewissensfrage ist, nicht Antwort geben.

Wir bekennen uns zur Bekenntnisschule im Namen der deutschen Treue. Der Artikel 23 des Reichskonfessionsrats lautet: „Die Befestigung und Erneuerung katholischer Bekenntnisschulen bleibt gewährleistet.“ Diese Vereinbarung wurde zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Vater getroffen und auf Ehrenwort und durch gegenseitige Unterschrift vertragsrechtlich festgelegt. Das deutsche Wort und die deutsche Treue sollen in der Welt ihren guten Ruf bewahren.

Wir bekennen uns zur Bekenntnisschule im Namen des natürlichen Elternrechts. Das erste unveräußerliche Recht auf die Kinder und ihre Erziehung steht bei den Eltern. Die erste Schule der Kinder ist und bleibt das Elternhaus. Unsere öffentlichen Schulen sind Staatsschulen, in der ganzen Welt rühmlich bekannt. Zusammen mit den Eltern und dem Staat hat aber auch die Kirche ein Recht, die als geistige Mutter die Kinder am Taufstein zu Gotteskindern wiedergeboren und damit die Pflicht übernommen hat, sie als Gotteskinder zu erziehen. Die Eltern haben ein Recht, zu verlangen, daß die im Elternhaus begonnene Erziehung im gleichen Geist in der Schule fortgesetzt wird. Die Schule darf also nicht niederreißen, was das Elternhaus bis zum letzten Lebensjahr aufgebaut hat. Die Schule ist nicht bloß Unterricht und Anhäufung von Wissenstoff, die Schule ist zugleich Erziehung. Kein denkbarer Mensch wird leugnen, daß in der christlichen Glaubenslehre u. im Kirchenrat von Weisheiten bis Allerleien unschätzbare Erziehungswerte und ebenso in der

christlichen Gnadenlehre, besonders in den hl. Sakramenten, unschätzbare Erziehungskräfte enthalten sind. Wohl hat die Gemeinschaftsschule auch den bekenntnismäßigen Religionsunterricht.

Wir bekennen uns zur Bekenntnisschule im Namen der Volksgemeinschaft. Gerade unter diesem Stichwort sucht man katholische Eltern für die Gemeinschaftsschule zu gewinnen. Es ist eine Unwahrheit, wenn man sagt, die Bekenntnisschule wolle die Rechte des Staates für sich oder gar eine Kirche an die Stelle der Staatschule setzen. Auch die Bekenntnisschule will die Kinder, wie es Gottes Gebot ist, zur Ehrfurcht vor der staatlichen Obrigkeit, zu Vaterlandsliebe und staatsbürgerlichem Gemeinwesen erziehen. Auch in der Bekenntnisschule findet der Lehrling staatlich genehmigt, der Charakter der Staatschule bleibt also durchaus gewahrt. Auch in der Bekenntnisschule werden den Kindern die Schönheiten ihrer Heimat und die großen Stunden und Gestalten der deutschen Geschichte in geschichtlicher Wahrheit vor Augen gestellt. Auch in der Bekenntnisschule sollen die Kinder zu aufrechten und vollwertigen deutschen Menschen erzogen werden. Es ist eine Unwahrheit, wenn man sagt, durch die Bekenntnisschule würden die Kinder zum religiösen Unfrieden erzogen. Die Aufgabe der Glaubensbewegung, die wir in christlicher Bruderkiebe hinnehmen müssen, wird auch durch die Gemeinschaftsschule niemals aus der Welt geschafft. In den Simultanschulen werden die Kinder härter auf diese Aufgabe getrieben als in den Bekenntnisschulen. Die gläubigen Kreise der beiden alten Bekenntnisse leben in religiösem Frieden. Der Unfriede und die Spaltung der Volksgemeinschaft kommen heute nicht von den Glaubensverschiedenheiten zwischen dem katholischen und dem protestantischen Bekenntnis. Die kommen heute von dem Gegensatz zwischen Christentum und Heidentum. Dabei werden wir die Sorge nicht los, die Gemeinschaftsschule solle den Weg zur Volksgemeinschaft freimachen. Mit den gleichen Gründen, mit denen bei uns die Gemeinschaftsschule gefördert wird, wird anderwärts im Namen der Volksgemeinschaft die einheitliche Deutsche Nationalität gefördert.“

Turnen • Sport • Spiel

Deutscher Fußballsieg in Amsterdam

Holland wurde 3:2 geschlagen — 10 Minuten vor Schluß schießt Hohmann den Siegtreffer — 5000 deutsche und 40 000 holländische Zuschauer feuerten an — Die deutsche Länderspielliste ist durch diesen Sieg aktiv geworden

Als am Sonntag nachmittag ein schriller Pfiff das fußballsportliche Geschehen, zu dem sich Deutschland und Holland auf dem Rasen des Amsterdamer Stadions eingefunden hatten, abblies, atmeten 5000 deutsche Schlachtenbummler erleichtert auf, die sich unter die 40 000 Holländer gewagt hatten, aber ein mustergültiges Verhalten an den Tag legten und unsere Mannschaft mit Macht anfeuert, als es in der zweiten Halbzeit kritisch um einen guten Ausgang des Kampfes wurde. Das Länderspiel Holland gegen Deutschland ist zu Ende. Es brachte in seiner 14. Wiederholung einen 3:2 (2:0)-Sieg der Deutschen, die damit ein Ziel erreichten, das Jahre lang unerreichbar schien. Deutschlands Gesamtländerspielliste ist heute aktiv. 44 Siege, 43 Niederlagen und 21 unentschiedene Spiele — so sieht die Bilanz nach dem 108. Länderspiel aus.

Von weitem grüßte die Kampfstätte. Rundum an den Masten wehten die Fahnen mit dem Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot, dazwischen Hollands Farben. Eine schwedische Flagge bemerkte man ebenfalls; denn der Schiedsrichter war ein Schwede.

Die 40 000 hielten im Stadion Ordnung. In einem Block vereinigt waren die deutschen Schlachtenbummler, 5000 an der Zahl. Ihr Vorhandensein stellte man deutlich fest, trotz der holländischen Besucher-Überzahl, als es hieß, ihre Mannschaft zu unterstützen!

Musikweisen einer um das Feld ziehenden Kapelle sorgen für Unterhaltung. Die deutschen Schlachtenbummler setzen sich meist aus Westdeutschen zusammen, die selbst die Holländer mit dem „Treuen Süßeren“ vertraut machen wollten. Und dann kommen die Mannschaften. Viel Beifall. Zuerst die Deutschen, die vor der Ehrentribüne aufgestellt nehmen und mit erhobener Hand grüßen. Das Deutschlandlied ertönt. Anschließend grüßen die Deutschen das Publikum mit dem Deutschen Gruß. Es stellen sich wie folgt auf:

Deutschland Buchloh
Stühdr, Busch
Gramlich, Münzenberg, Zielinski
Lehner, Hohmann, Conen, Rohwedder,
Kobierski
van Gelder, Smit, Bathuns, Rente, Wels
von Geel, Anderjessen, A. Paauwe
van Run, van Diepenbroed
Holland L. Halle

Start und Führungstori der Deutschen.

So kann das sportliche Geschehen denn beginnen. Es läßt sich für Deutschland sehr gut an. Gramlich spielt dem nach halbwegs gelaufenen Conen steil zu. Einige Schritte des Saarbrücker — und sein Prachtschuß ist von Erfolg: Der Ball wird in die untere linke Ecke gesetzt. 1:0 für Deutschland. Große Verwirrung in den holländischen Reihen, viele Torlegenheiten der Deutschen, nur eine, aber umso gefährlichere Ausgleichmöglichkeit für die Holländer, verursacht durch Stühdr, doch Buchloh „rettet“.

Nach 12 Minuten: 2:0 für Deutschland!

Die Zuschauer werden aus einer Aufregung in die andere versetzt. Und dann sollte, nach 12 Minuten, sogar der zweite bittere Schlag für Hollands Vertreter kommen. Der beste deutsche Stürmer, Rohwedder, ist mit dem Ball vorgestürzt, schießt das Leder Conen zu, der geschickt an Kobierski lenkt, der zwei holländische Spieler umkreist und zum Schuß ausholt. Das Leder sitzt zum zweiten Mal im holländischen Tor.

Hollands Rückendeckung wacht auf.

Dieser Erfolg wirkte keineswegs lähmend auf Zuschauer und Spieler — im Gegenteil. Der schon berühmt gewordene holländische „Huror“ wachte jetzt erst auf. Hollands Zuschauer feuern ihre Landsleute mit ihrer ganzen Lungenkraft an. Das Tempo des Spiels steigert sich noch! Weiße Flügelvorlagen bringen Hollands Angriffslinie vor das Deutsche Tor. Busch und Stühdr sind aber zwei gute Bewacher.

Zielinski verfehlt — Janes springt ein.

Zielinski versucht Hollands Mittelstürmer Bathuns zu stoppen. Dabei bedient sich

Bathuns eines „Fouls“... und Zielinski bleibt verkehrt liegen. Er kann nicht weiter spielen, wird vielmehr hinausgetragen und Janes springt ein. Eine Mannschaftsumstellung erfolgt: Janes spielt rechter Läufer, Gramlich läuft links.

Die Linie fehlt dem weiteren Spielverlauf bis zur Halbzeit. Münzenberg u. Busch zeichnen sich in einigen Kampfhandlungen aus.

Von 2:0 auf 2:2

Eine unerwartete Wendung bringt die zweite Halbzeit. Deutschlands überlegene Spielhaltung vermisst man. Die Holländer sind jetzt besser im Bilde und vermögen ihrem Angriff eine leichte Feldüberlegenheit zu sichern. Zunächst ist es Bathuns, der zielicher schießt. Buchloh kann den 15 m-Schuß nicht meistern. In den deutschen Reihen machte sich eine leichte Nervosität bemerkbar. Stühdr macht in der Verteidigung Fehler auf Fehler. In der 10. Minute des zweiten Kampfabchnittes fällt der Ausgleichstreffer. Bathuns hat den Ball an Smit geleitet, dessen Schlag das Ziel nicht verfehlt. Große Freude auf den Rängen. Hüte und Mützen fliegen in die Luft. Hollands Fußballanhänger stehen Kopf — vor Freude! Und dann steht

ein Ringen um den Sieg

ein. In diesem Augenblick verlieren die deutschen Spieler zum Glück nicht den Kopf, wenn auch von einem Zusammenhang der Mannschaft keine Rede mehr sein kann. Es gibt vereinzelte Vorstöße. Kobierski verschießt zweimal, frei vor dem Tor stehend. Holland bringt ebenfalls das deutsche Tor in Gefahr... aber

10 Minuten vor Schluß durch Hohmann 3:2

Der große Wurf ist also doch noch gelungen, und zwar nach glänzendem Spiel un-

feres Innenstürms. Hohmann schloß eine Kombination mit einem 15 m-Schuß ab — Halle im holländischen Tor war machtlos. Diesmal war es die deutsche Zuschauergruppe, die in lauten Jubel ausbrach.

In der Folge beherrschten die Deutschen das Feld. Hollands Streitmacht ist endgültig geschlagen. Die deutschen Zuschauer stürmen beim Schlußpfiff aufs Spielfeld.

Verdienter deutscher Sieg!

Diese Tatsache stellen wir unserer Kritik voran. Die deutsche Mannschaft buchte eine gute Halbzeit, und zwar die erste, für sich. Nach dem Wechsel überrannten die Holländer die Deutschen zwar mit Wucht, aber nur vorübergehend gelang es ihnen damit, die deutschen Reihen in Unordnung zu bringen.

VfB Köln ist Gaumeister

SCA versenkt den entscheidenden Punkt — Die Spiele in den deutschen Gauen — Schalke klar in Front — Auch Polizei Chemnitz ist Meister

VfB Köln ist Meister

Eintracht Trier hat dem an der Spitze liegenden VfB Köln einen großen Gefallen getan. Durch das 0:0 der Moselfstädter gegen Kölner CFN (drei Tore der Kölner wurden wegen angeblichen Abseits nicht gegeben) sind die rechtsrheinischen Kölner Gaumeister geworden. Der Kölner SC hat durch den 3:2-Sieg über Blau-Weiß Köln wieder Ausblick auf Verbleib in der höchsten Spielklasse. Nur knapp 2:1 gewann Bonner Fußballverein gegen den absteigenden 1. FC Saar. Das 1:1 zwischen Süß 07 und Wülheimer SV ist für die Tabellengestaltung ohne Bedeutung.

Die Polizeisten sind Meister.

Polizei Chemnitz ist in diesem Jahre einwandfrei die beste Mannschaft Sachsens ge-

Aber das angewandte Mittel wurde den Holländern selbst zum Verhängnis.

Buchloh hatte wohl einige Schwächen, aber seine Gesamtleistung verdient die Bewertung „Gut“. Stühdr spielte in der Verteidigung unterschiedlich, weit besser dagegen Busch, der durch sein schönes Kopfspiel und seinen reißenden Einsatz gefiel. Münzenberg hatte als Mittelläufer einen schweren Stand. Zeitweilig verlor er die Überlicht. Schwach war die Leistung Gramlich, dem der Posten des linken Läufers nicht behagte. Zielinski gefiel bis zu seinem Ausscheiden. Janes erregte ihn ausgereizt. Im Angriff überragten die Außenstürmer nicht. Lehner und Kobierski hatten lediglich in den ersten 45 Minuten gute Momente. Conen, Rohwedder und Hohmann waren gute Innenstürmer. Conen der beste von ihnen. Hohmann gegen Schluß gut in Form, während Rohwedder abfiel. Die Holländer verfügten über ein gutes Abwehrtrio, eine einheitliche Läuferreihe, aber im Sturm schwache Außenstürmer. Ausgezeichnet kämpfte der Innensturm. — Olsson (Schweden) war als Schiedsrichter gut.

wesen. Durch einen 5:0-Sieg über VfB Glanach und die gleichzeitige Niederlage der Dresdner SC gegen den Neuling Sportfreunde Dresden wurde die Gaumeisterschaft sichergestellt.

Höntrop im Glück

Es hätte nicht viel gefehlt und das Meisterschaftsrennen in Westfalen wäre entschieden gewesen. SV Höntrop ließ sich daheim von Union Reddinghausen 1:2 schlagen, aber es war nur ein Gesellschaftsspiel. Berten verlor gegen Schalke 04 glatt 0:4, Victoria Reddinghausen bezog eine 0:3-Niederlage vom DSC Rhagen, aber gänzlich unerwartet ist das 1:5 zwischen Hütten 0 und Preußen Münster.

Ohne Fortuna und Venrath

wurde am Niederrhein gespielt. Die beiden werden im Kampf um die Gaumeisterschaft ganz unter sich bleiben, denn Duisburg 08, das noch einige Hoffnungen auf den Titel hatte, wurde von Preußen Krefeld überraschend geschlagen. Rheider Spielverein muß nun endgültig absteigen. Mächtig war die Leistung der Rheider im Spiel gegen Hamborn 07, das die Lohmann-Schüler 4:0 spielend gewannen. Homberg und Schwarz-Weiß Essen trennten sich 0:0. Damit haben beide einen wichtigen Punkt gerettet. Zwischen Preußen Krefeld, SV Homberg und Schwarz-Weiß Essen werden zwei Absteigende außer Rheider Spielverein zu ermitteln sein.

Italien schlägt Frankreich nur 2:1

Französischer Achtungserfolg

Die deutschen Perspektiven für den bevorstehenden Fußballkämpf gegen Frankreich, am 3. März in Paris haben sich durch den Kräftevergleich der Franzosen am Sonntag in Rom gegen den italienischen Weltmeister wesentlich verschlechtert. Die hohen Erwartungen der Azurris, die mit 30 000 Zuschauern gegen die Franzosen eine klare Unterscheidung des weltmeisterlichen Vorrechts Italiens zu sehen hofften, wurden schwer enttäuscht. Frankreich hat mit dem Resultat in Rom einen überaus starken Rückschlag bekommen und Deutschlands Vorbereitungen werden sich mit diesem Fall eingehend befassen müssen.

... und die B-Mannschaften ebenfalls 2:1

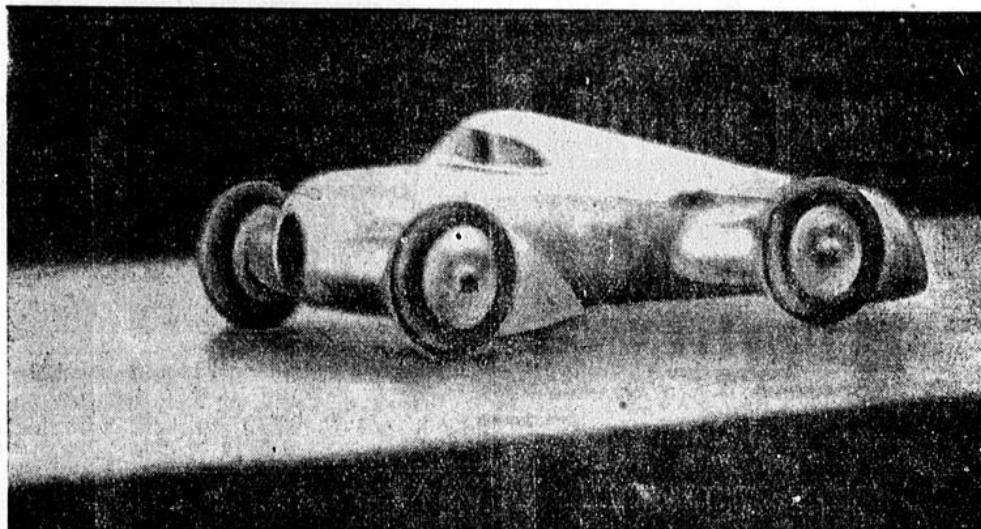
Der Fußballkampf der B-Vertretungen von Frankreich und Italien, den die Italiener in Antibes gleichfalls mit 2:1 gewannen, hat den Franzosen eine Bestätigung ihrer Kampfkraft gebracht. Auch hier hatte Italien spielerische Vorteile, während sich Frankreich auf einen reinen Erfolgsfußball verließ.

Siden unüberwindlich

Paris schlägt Prag 1:0

Das Ereignis der Pariser Sportwelt am Sonntag war das Städtespiel gegen Prag. Das knappe Resultat dieses bewegten Kampfes ist zweifellos Rudi Sidens Werk, der als Schlussmann der Franzosen mit dem Erfolg Bojanovic in der 24. Minute nach der Pause die spielerisch gut orientierten Tschechen aus dem Felde schlug. Der frühere österreichische Fußball-Nationalheld ließ sich nach einer Reihe glänzender Paraden, wie sie eben nur ein Siden vollbringt, stürmisch feiern.

Der Rekordwagen der Auto-Union



Auf der Autostraße bei Lucca in Italien stellte der bekannte deutsche Rennfahrer Hans Stuck mit dem neuen Rennwagen der Auto-Union bei einer Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometern einen neuen Weltrekord auf. Unser Bild zeigt den neuen Rennwagen der Auto-Union während der Versuchsfahrt.

Silian bleibt Bobweltmeister



Bei den in St. Moritz ausgetragenen Weltmeisterschaften im Viererbob blieb der Bob „Deutschland I“ mit Silian am Steuer wiederum siegreich.